

VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) » ERSCHENUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagort im Reicher: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptchriftleitung 22231, Postverteilung 22234, Chefredaktion 24649, Politik 24695, Lokal 29893 und 29798, Wirtschaft 22253, Feuilleton 26247, Sport 27119, Archiv und Schach 24269, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30906. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga. In Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

USA-SPENDE

Als die in den Vereinigten Staaten ansässigen litauischen Organisationen Nachricht von der massenweisen Verschleppung von Litauern durch die Sowjets erhielten, entschlossen sie sich sofort, ihren in Sibirien schmachtenden Brüdern zu helfen.

Dem Weissen Haus aber passte diese Aktion von Anfang an nicht. Einesfalls befürchtete man dort wohl, dass die öffentliche Meinung, die mit so grosser Mühe sowjetfreundlich beeinflusst worden war, sich wieder gegen Moskau kehren könnte. Andererseits berührte es den Präsidenten ausserordentlich peinlich, seinem Bundesgenossen im Krimi mit der Hilfsaktion für die von ihm geglaubten litauischen Menschen fällig fallen zu müssen. So ging man mit Samthandschuhen vor und langte demnach endlich ausser einer dummdreisten und verlogenen Antwort gar nichts. Diese Antwort lautete: Es sind überhaupt keine Menschen nach Sibirien verschleppt. Die dort lebenden Litauer sind freiwillig dorthin gefahren!

Inzwischen hat man in den USA für die bedauernswerten Opfer des Bolschewismus Geldsammlungen durchgeführt. Jetzt handelt es sich darum, die ausgebrachten Summen dem Zweck ihrer Bestimmung zuzuführen. Aber in Washington war man nicht in der Lage, die Überweisung vorzunehmen. So liegt das Geld, das so dringend von den notleidenden Angehörigen eines der von Roosevelt angeblich sonderlich geliebten kleinen Völker gebraucht wird, in irgendeinem USA-Tresor. Vielleicht dauert es gar nicht lange, bis der Präsident das eingetretene Kapital autaut und sich Kanonen dafür kauft, mit denen er am liebsten Europa und damit auch Litauen überfallen möchte.

DZ.

Roosevelt in Angst vor seiner eigenen Hetzpresse

Reichspressechef Dr. Dietrich sprach in Wien — Frankreich an der „Pressefreiheit“ zugrunde gegangen — In England 28 Prozent Wahrheit und 72 Prozent Lügen

Wien, 12. Dezember

Im Schönbrunn-Palais zu Wien wurde am Freitag das Institut zur Erforschung des internationalen Pressewesens durch Reichspressechef Dr. Dietrich feierlich eröffnet. Vor einer grossen Zuhörerschaft, unter der sich viele namhafte Persönlichkeiten Grossdeutschlands, des Diplomatens Korps und der Weltpresse befanden, legte der Reichspressechef die Geschichte der Presse und der „Pressefreiheit“ dar und zeichnete sodann ein grossartiges Bild von der Presse der Zukunft, die unter dem Zeichen der Verantwortung als dem kategorischen Imperativ jeder Arbeit stehen wird.

Dr. Dietrich ging davon aus, dass durch die Nachrichtenübermittlung der Presse der Rhythmus der menschlichen Entwicklung in entscheidender Weise bestimmt werde und die Zeit-

ung zum Schrittmacher des menschlichen Fortschritts wurde. Was aber der Presse im Zusammenleben der Völker eine geradezu einzigartige Bedeutung gegeben habe, sei ihre meinungsbildende Macht. Die Presse sei heute das politische Gehirn von Millionen Menschen auf dem ganzen Erdball. „Wer sind“, so fragte der Reichspressechef, „an die Lenker dieser geheimnisvollen Macht? Nach welchen moralischen Prinzipien und nach welchen charakterlichen Grundsätzen wird diese Macht zum Wohl oder zum Verderben der Menschheit geleitet?“ Das seien die Fragen, die beantwortet werden müssten, wenn man im neuen Europa zur Klarheit und Ordnung auf dem entscheidenden Gebiete der geistigen und politischen Menschenführung kommen wolle.

Dr. Dietrich setzte sich vor der Aufzeigung des neuen Ziels mit der

Vergangenheit auseinander und behandelte in Sonderheit den Begriff der „Pressefreiheit“. Sie sei in Frankreich geboren worden und habe Frankreich auch als erste unter den demokratischen Grossmächten ins Verderben gestürzt. Das französische Volk fiel einer Verschwörung von Kriegshetzern zum Opfer, deren williges Werkzeug Besitzer und Chefredakteure führender Zeitungen waren. Als typisches Beispiel für die Praktiken dieser Verbrecher führte Dr. Dietrich folgendes als wahr verbürgtes Beispiel an: Als der französische Aussenminister Bonnet sich auf einen Protest des deutschen Botschafters wegen einer Beleidigung des deutschen Staatsberhauptes an den Besitzer des „Petit Parisien“, Pierre Dupuy, wandte, erklärte ihm dieser: „Ich stimme vollkommen mit Ihnen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Zu Schutz und Trutz

Von Dr. Fritz Burwick

Riga, 12. Dezember

Alle Phrasen und demokratischen Requisiten entkleidet liess sich die Politik Roosevelts seit langem auf einen Hauptnenner bringen: ihr Ziel war der Krieg; doch beileibe nicht der Krieg, den der USA-Präsident jetzt hat. Er baute im Grunde auf genau den gleichen Trick, den schon vor ihm Stalin anzuwenden versuchte. Während aber die Sowjets ein geschwächtes Europa in einem Ansturm überrennen wollten, variierte der derzeitige Herrscher über die Vereinigten Staaten die Sache. Durch entsprechende Materiallieferungen an Grossbritannien wollte er den Krieg in Europa bis zur völligen Erschöpfung der Beteiligten verlängern, um dann mit eigenen Truppen einen leichten Sieg zu erringen und als „Schiedsrichter“ den von ihm ausgeklügelten „Frieden“ zu diktiert. Bis zum Augenblick des Kriegseintritts hoffte er auf gute Geschäfte, lenkte die Öffentlichkeit des von ihm katastrophal regierten Staates auf ausserpolitische Gebiete ab und reizte durch die von ihm ausgehende typisch jüdische Propaganda die Habgier aller jener Elemente, die trotz unserer Wohlstandigkeit dem Gangsterum nicht fernstehen.

Schon in der Periode des blossen Zusehens berechnete er seinem britischen Klienten für kleinere oder grössere Gefälligkeiten und die Ausarbeitung seiner „punktierten Weltordnung“ wahnwitzige Honorare. Churchill zahlte mit verbässener Höflichkeit und revanchierte sich für die unverhohlene Leichenfresserei des Weissen Hauses gelegentlich durch Schiebungen, indem er die pacht- und teilweise von den USA erhaltenen Waren zu Schleuderpreisen an dritte Staaten verkaufte und so die nordamerikanische Handelskraft kurzzerhand aus dem Felde schied. Aber letzten Endes zug Grossbritannien doch den Kürzeren bei diesem Geschäft. Ob es sich um veraltete Kriegsschiffe handelte, ob um die Lieferung von Munition, Panzerwagen oder Kanonen — noch vor ihrer eventuellen Ankunft in englischen Häfen trafen auf den britischen Besitzungen bereits die nordamerikanischen Vermessungsingenieure ein, um aus ihnen die besten Stücke herauszuschneiden.

Vom Londoner Standpunkt aus war das sehr bitter; denn während man auf der einen Seite alle Kraft aufzubringen musste, um seinen alten Besitzstand gegen die Feinde zu behaupten, verlebte sich auf der anderen Seite der „beste Freund“ wertvollstes englisches Eigentum ein. In der Downing Street überrah man aber geflissentlich die schwarze Seite der USA-Medaille und freute sich über ihre Kehrseite, die die aktive Teilnahme der Vereinigten Staaten am Krieg in Europa vorsah. Die Geduld der Briten wurde jedoch auf eine harte Probe gestellt. Immer wenn der grosse Angler vom Atlantik eine noch unverschämtere Provokation als zuvor als Köder auswarf und seine Leine dann wieder einzug, hing an dem Haken ausser einer neuen Enttäuschung — nichts. So wiegte sich der Mann im Weissen Haus schliesslich in dem Wahn, dass Deutschland und Italien vor einem Kampf mit ihm Angst hätten. In dieser Überzeugung verlegte er abwechselungsweise seinen Fischzug nach dem Pazifik. Er machte sich geradezu einen Spass daraus auszuprobieren, wie weit er aus den Japanern treiben könne. So hatte er sich nach allen Seiten engagiert, auf sein zwangsläufige Reaktion auf sein frivolcs Spiel eintrat. Tokio schlug mit überraschender Wucht zu und traf das System der angelsächsischen Aggressoren an den empfindlichsten Punkten. In Washington, wo man sich eingebildet hatte, mit seinen



Regen und Schnee haben die Strassen der Sowjet-Union in zähen Brei verwandelt, durch den sich unsere Soldaten den Weg bahnen. Aufn.: H-P-K-Zschackel-Hill.

Telegramme des Führers

An Duce, Tenno und Tojo

Berlin, 12. Dezember

Am Tage des Eintritts Deutschlands und Italiens in den Krieg gegen die USA sandte der Führer an den König von Italien und Kaiser von Äthiopien das nachstehende Telegramm:

„Aus Anlass der Unterzeichnung des Vertrages, durch den die Achsenmächte sich mit dem Kaiserreich Japan zu gemeinsamer Kriegsführung und Zusammenarbeit zur Sicherstellung einer gerechten Neuordnung verbunden haben, sende ich Eurer Majestät zugleich mit meinen aufrichtigsten Grüssen die herzlichsten Wünsche für den weiteren Kampf der nunmehr eng verbundenen Waffen der drei Mächte.“

Dem Duce des verbündeten Italien sandte der Führer folgendes Telegramm:

„Am heutigen Tage des Abschlusses des Abkommens, durch das die Achsenmächte und Japan sich zu gemeinsamer Waffenbrüderschaft zusammenschlossen, sende ich Ihnen, Duce, meine herzlichsten Grüsse. Ich weiss mich mit Ihnen einig in der Gewissheit, dass dieser Akt sich aus sicherer Bürgschaft des gemeinsamen Sieges der drei Mächte erweisen wird.“

Das Telegramm, das der Führer aus dem gleichen Anlass dem Tenno übermittelte, lautet:

„Am dem heutigen bedeutsamen Tage, an dem sich die Achsenmächte mit dem Kaiserreich Japan zu gemeinsamer Kriegführung bis zum gemeinsamen Siege verbunden haben, sende ich Eurer Majestät mit den aufrichtigsten Grüssen meine Glückwünsche zu den bisherigen grossen Erfolgen der japanischen Wehrmacht sowie meine und des deutschen Volkes wärmsten Wünsche für den Sieg der japanischen Waffen.“

Dem kaiserlich-japanischen Ministerpräsidenten Generallieutenant Tojo telegraphierte der Führer wie folgt:

„Aus Anlass des heutigen Abschlusses des Abkommens zwischen den Achsenmächten und dem Kaiserreich Japan, durch das sich die drei Mächte zum gemeinsamen Kampfe, gemeinsamen Siege und gemeinsamen Aufbau in der Zukunft verbunden haben, sende ich Eurer Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche zu dem schon erzielten, so wichtigen Erfolgen der japanischen Waffen und verbinde damit die besten Wünsche für weiteren Fortgang des nunmehr einig geführten Kampfes.“

Bei Ereignissen von über-schnittlicher Bedeutung ist es die besondere und anerkannte Aufgabe der Presse, Spiegel des Welturteils zu sein.

Der Ausbruch des letzten Krieges zwischen England und Amerika auf der einen, Deutschland, Italien und Japan auf der anderen Seite, — beide Parteien gelangt von zahlreichen Bundesgenossen in der ganzen Welt — stellt ein epochales Ereignis dar, wie es die Geschichte unseres Planeten bisher nicht überliefert hat. Es ist daher heute der gebührende Augenblick, einen Rundblick über das vieltätige Echo zu werfen, mit dem die Presse der verschiedensten Staaten auf dieses geschichtliche Ereignis geantwortet hat.

Zunächst die Welt unserer Verbündeten. Die japanischen Blätter besprechen die Proklamation des Kriegszustandes zwischen der Achse und den USA als den Anfang eines Kreuzzuges der jungen Völker für eine neue und gerechte Weltordnung. Die USA seien nunmehr gezwungen, sich an zwei Fronten zu verteidigen, und das in einem Augenblick, in dem sie im Pazifik bereits empfindlich getroffen worden seien. Mit der Erklärung des Sieges durch die Achse werde die Herrschaft über dreiviertel der Welt durch die USA und England besiegelt sein. „Die Kriegserklärung Deutschlands und Italiens haben ein neues Kapitel der Weltgeschichte eingeleitet.“ Und „Hochschimbin“ bemerkt: „Hand in Hand mit Deutschland und Italien geht die japanische Nation in grösster Geschlossenheit den Weg zur Erreichung des hohen Ziels.“

Ähnlich ist die Resonanz auch der italienischen Blätter. Die Agenzia Steini stellt fest, dass die drei Länder mit ihrer Viertelmilliarden Einwohner die neue Europa und das neue Asien darstellen. Sie seien für den Krieg, für den Sieg, für den Frieden und für die Zeit nach dem Frieden eng miteinander verbunden und hätten die Verpflichtung übernommen, weder einen Waffenstillstand noch einen Sonderfrieden abzuschliessen und selbst nach der siegreichen Beendigung des Krieges für die Aufgabe der Neuordnung eng verbunden zu bleiben.

Das bedrängte Spanien stimmt rückhaltlos zu. „Adolf Hitler hat die Proklamation des Kriegszustandes mit USA mit jener genialen Schlichtheit begründet, deren Verkörperung das deutsche Volk ist.“ schreibt ABC. Und „Arriba“ meint: „Vom ersten Tage dieses Krieges an besteht nicht der geringste Zweifel über das Recht und Unrecht, mit dem die Kontrahenten den Kampf aufnehmen.“

Eine bemerkenswerte Stimme liegt aus Frankreich vor. „Nouveaux Temps“ bemerken, dass unter den sechs grossen Mächten, die im Augenblick in einem Kampf von homerischen Ausmassen stehen, Frankreich infolge seiner zwispaltigen und abwartenden Haltung lehle. „Niemand hat eine grössere moralische und materielle Gefahr unser Land und unser Volk bedroht als im Augenblick, wo sich für Jahrhunderte der Platz jedes Volkes in der Hierarchie der Mächte und ihrer territorialen Grenzen auf dem Erdball entscheidet.“ Da kein Franzose das politische Genie Adolf Hitlers besäesse, könne die Führung Frankreichs nur durch eine Zusammenfassung seiner besten Kräfte erfolgen. Von heute ab sei ein Zersplittern dieser Kräfte ein Verbrechen gegen das Vaterland.

Unter den neutralen Mächten pflegt Schweden ein sehr unklares Bild abzugeben. Immerhin ist man sich auch in Schweden über die Zusammenfassung des geschichtlichen Augenblicks klar. „Stockholms Tidningen“ schreibt einen Leitartikel über den „Planetarischen Krieg“ und stellt fest, dass die angelsächsischen Mächte die neue Phase des Krieges unter dunklen Auspizien beginnen, während die Dreimächte-Allianz ihren gemeinsamen Kampf unter weit günstigeren Bedingungen angeht, als man nach vor ein paar Tagen habe sagen können. „Svenska Morgenbladet“ weist auf die Ausserung Hitlers über die 2000 Panzerwagen der Sowjets hin und meint, man könne sich zu verstehen, was es zu bedeuten gehabt haben würde, wenn sie zu dem ihnen bestimmten Zweck angewandt worden wären.

In Dänemark schreibt „Fædrelandet“ zur Führedere: „Machtvoller als bei seiner letzten Rede hat der deutsche Führer niemals gesprochen.“ Und in Rumänien meint „Curentul“, jedes Volk müsse sich jetzt entscheiden, ob es der Front der jungen Völker oder den Mächten der Vergangenheit angehören wolle.

DZ.

Dreadnoughts nur in die japanische See dampfen zu brauchen, und dann dort Schiffe, Städte und Stützpunkte des Feindes in Grund und Boden schiessen zu können, war man vor Schrecken starr. Zum ersten Mal seit langem konnte man nun seine Einbildung mit der Wirklichkeit vergleichen.

Für England war nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten im Pazifik die brennendste Frage, was nun aus den Lieferungen der Vereinigten Staaten werden würde, und ob die USA jetzt am Krieg gegen Europa aktiv teilnehmen würden. Es waren noch keine zwei Tage nach dem ersten Schuss im Stillen Ozean vergangen, als Roosevelt verlaublich liess, dass die Auseinandersetzung mit Japan das Pacht- und Leihgesetz natürlich beeinflussen werde, weil die USA ihr Kriegsmaterial, das sonst die Briten bekommen hätten, jetzt selbst benötigen. Hinsichtlich der Bundesgenossenschaft gegen die Achse half er sich damit, dass er das Wort „Europa“ nicht mehr in den Mund nahm. Es lag ja ohnehin auf der Hand, dass die USA allen Grund hatten, einem Zweifrontenkrieg aus dem Wege zu gehen.

Damit war der Augenblick gekommen, die bisherige Haltung Europas gegenüber den Vereinigten Staaten zu revidieren. Hierbei spielten zwei Faktoren eine besondere Rolle: einmal die Notwendigkeit, dem Vernichtungswillen der angelsächsischen Staaten jede Möglichkeit einer Betätigung zu nehmen, und zum andern, das Zusammenwirken zwischen Grossbritannien und den Vereinigten Staaten im Atlantik und europäischen Raum wie im Pazifik und der Fernost-Sphäre möglichst unwirksam zu machen.

Wenn Grossbritannien die Teilnahme und volle Bundesgenossenschaft Washingtons auch seit langem ersehnt hat, so ist es doch klar, dass Churchill nicht einen in die Defensive gedrängten Partner wünschte, der sich nach zwei Seiten hin verлагgab, sondern einen voll schlagkräftigen Amerika, dessen Produktionskapazität und Menschenreserve ihm voll zur Verfügung stände. Deutschland, Italien und Japan haben diese britische Hoffnung durchkreuzt. Nachdem die Japaner schon in den ersten Tagen ihres Einsatzes bewiesen haben, dass sie und nicht ihre Feinde im Pazifik das Gesetz des Handelns vorschreiben, ist auf der andern Seite ebenso klar erwiesen, dass es für England und die USA auch in Europa, Afrika oder auf dem Atlantik keine Gelegenheit gibt, nach eigenen Plänen zu handeln. Damit ist die Möglichkeit entfallen, dass sie auf der einen oder der andern Hemisphäre ihre Kräfte zusammenhalten können, um hier mit Aussicht auf Erfolg zu kämpfen. In diesem Augenblick war es ein Gebot höchster Klugheit, den Gegner auf diese Tatsache endgültig festzusetzen. Das haben Deutschland, Italien und Japan durch den Abschluss ihres Trutz- und Schutzbündnisses getan.

Der Kriegserklärung des Führers und des Duce kommt somit eine weltbewegende politische und militärstrategische Bedeutung zu. Die Mächte, die gestern noch wähten, den „Habichtsnest“ das letzte abnehmen und die Unordnung der Welt aufrechterhalten zu können, stehen heute unter dem vernichtenden Druck eines umfassenden Gegenschlags. Jene Koalition, die Grossbritannien und die Vereinigten Staaten von jeher als die schlimmste aller Möglichkeiten fürchteten, ist dank ihres Stillschreitens, ihrer Provokationen und ihres masslosen Herrschaftsstrebens zum Glück für die Menschheit zustande gekommen. Der Dreimächtepakt hat die Gegner auf die Gefährdungen, in die sie sich begeben wurden, wenn sie ihre politische Zusammenarbeit auf weitere Gebiete ausdehnen wollten. Sie haben die Warnung in den Wind geschlagen. So wurde denn gegen sie die gigantischste Machtkonzentration aller Zeiten, die umfassende Allianz geschaffen. Damit haben die Pläne für die gerechte Neuordnung der Welt ihr stählernes Fundament erhalten.

Die Mächte, die heute zu Schutz und Trutz zusammenstehen, werden morgen die Herrschaft der Gerechtigkeit und der Vernunft über dem Erdball aufzurichten, gegen das sich die Feinde der jungen Nationen so lange gestemmt haben. So liegt denn die Bedeutung des Tages der Führeredrede nicht allein in der Gegenwart. Ihr Schwerpunkt liegt — wie durch den Vertrag zwischen Führer, Duce und Tanno auch ausdrücklich betont wird — in der Zukunft der neuen Jahrhunderte.

Vier Schiffe mit 27700 BRT versenkt

In einer Woche 69 englische Flugzeuge abgeschossen

Führerhauptquartier, 12. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront fanden auch gestern nur örtliche Kampfhandlungen statt.

Im Atlantik versenkten deutsche Unterseeboote vier britische Schiffe mit zusammen 27700 BRT, darunter einen grossen Tanker. Ausserdem wurden zwei Bewachungsfahrzeuge und ein Tanker durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Wirksame Störangriffe der britischen Luftwaffe richteten sich am gestrigen Tage gegen den Raum der Deutschen Bucht. In der vergangenen Nacht gegen Nord- und Westdeutschland. Hierbei wurden zwei feindliche Bombenflugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika gehen die Kämpfe von Verbänden der deutschen und italienischen Luftwaffe gegen britische Panzer- und Kraftfahrzeuge-Kolonnen der Briten. Bei den sich entwickelnden Luftkämpfen schossen deutsche Jagd sechs feindliche Flugzeuge ab. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht den Hafen von Tobruk und Eisenbahnziele bei Sidi Barrani.

In der Zeit vom 3. bis 9. Dezember verlor die britische Luftwaffe 60 Flugzeuge, davon 34 im Mittelmeer und in Nordafrika. In der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Grossbritannien 18 eigene Flugzeuge verloren.

Überall abgewiesen

Verlustreiche Angriffe der Sowjets

Berlin, 12. Dezember
Im Südschicht der Ostfront unternehmen die Sowjets einen durch Einsätze von Panzerkampfwagen verstärkten Angriff. Sie wurden jedoch zurückgewiesen, wobei 600 Sowjetkadeten ums Leben kamen. Die deutschen Infanteristen unternahmen mit Panzerunterstützung anschliessend einen Gegenangriff und machten meh-

tere Sowjetkampfwagen bewegungsunfähig. Bei diesen Kämpfen kam es auch zu heftigen Luftkämpfen. Im Verlaufe derer 12 sowjetische Flugzeuge abgeschossen wurden. Ausserdem griff die deutsche Luftwaffe mit starken Verbänden zur Unterstützung des Heeres in die Erdkämpfe ein. Bei Angriffen auf Eisenbahnstrecken wurden drei vollbeladene lange Transportzüge schwer getroffen und zum Halten gezwungen.

An der Einschliessungsfront von Westwopost wurden in der Nacht zum 11. Dezember hartnäckige bolschewistische Vorstösse von den deutschen

Abwehrkampf bei Tobruk

Lazarett in Derna von feindlichem Kreuzer beschossen

Rom, 12. Dezember
Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

In der Marmarika nehmen die Kämpfe westlich von Tobruk ihren Fortgang. Neue starke, von Panzerkampfwagen unterstützte Angriffe des Feindes wurden zurückgewiesen. In der Gegend von Sollum und Bardia beiderseits der Artillerielinie gelang es den italienischen Bombardierern wiederholt Kraftwagenansammlungen und Kraftwagenkolonnen im Gebiet von Bir Hachem. In Luftkämpfen schossen deutsche Jagdflugzeuge 6 Flugzeuge ab. Der Flottenverband, der am 10. Dezember Derna bombardiert hatte, wurde erneut von deutschen Flugzeugen angegriffen, die wiederholt Bombentreffer auf einem Kreuzer und einem Zerstörer erzielten.

Im mittleren Mittelmeer wurden 2 feindliche Flugzeuge von unseren Jagdflugzeugen abgeschossen. Bei einem Einflugschuss in die Bucht von Argostoli wurde ein drittes Flugzeug

zurückgewiesen. Trotz schwerer Verluste wiederholte der Feind teilweise die Regimentsstärke mehrfach seine Durchbruchversuche und Angriffe auf die deutschen Stellungen. An einzelnen Stellen des Kampfgebietes entwickelten sich heftige Nahkämpfe, in deren Verlauf die feindlichen Einheiten aufgerieben oder zersprengt wurden. Die Artillerie des deutschen Heeres nahm im Laufe des 11. Dezember trotz starker Regenfälle und des teilweise sehr dichten Nebels wirksam bolschewistische Feldstellungen und Bunker unter Feuer.

von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Am Morgen des 11. Dezember wurde Derna erneut von einem feindlichen Kreuzer und 2 Zerstörern beschossen. Das Lazarett „Principe di Piemonte“ erlitt wieder einige Treffer, die geringe Schäden verursachten. Die Küstenbatterien der Marine eröffneten das Feuer auf den Kreuzer, der wahrscheinlich getroffen wurde.

Einem Angriff auf Benghazi in der Nacht auf den 11. Dezember fielen drei Personen zum Opfer. Es wurden keine Schäden verursacht.

Unsere Flugzeuge bombardierten den Flottenstützpunkt von La Valetta (Malta).

Die Rettungsoperationen der englischen Flüchtlinge auf dem Boot „Dumfries“ befanden, der, wie im Wehrmachtbericht vom 10. Dezember gemeldet, torpediert wurde, gestatteten, etwa 1800 Mann, darunter einige verwundete, zu retten.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 12. Dezember

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberfeldmarschalls des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Pfeifer, Kommandeur einer Infanterie-Division, Generalleutnant von Bockmann, Kommandeur einer Infanterie-Division, Generalmajor Berthold, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberst Jaschke, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberleutnant Mondoban, Bataillionsführer in einem Schützen-Regiment einer Infanterie-Division, Vizefeldmarschall, Kommandeur des königlich ungarischen Schnellkorps.

Feldmarschall-Leutnant Vize Miklos hat durch persönliche Einwirkung das ungarische schnelle Korps in die schwierigen Kampfverhältnisse des Ostens eingeführt. Mit vollem Verständnis für die gemeinsame Sache ist er in vorbildlicher Tapferkeit der schnellwehenden Fahnen des Feldzuges gefolgt. Es seinem persönlichen Einfluss und dem Vertrauen, das er bei der Truppe geniesst, zuzuschreiben, dass das ungarische Korps trotz aller Hindernisse schnell an den Feind gebracht werden konnte. Dadurch wurden die Operationen der Armee entscheidend vorwärts getrieben.

Säuberung der Wälder

Helsinki, 12. Dezember

Im finnischen Wehrmachtbericht vom 12. Dezember wird mitgeteilt, dass in der Karelistischen Landenge ein sowjetisches Sprengstofflager zur Explosion gebracht worden ist. In der Gegend von Osta an der Swir-Front verlor der Feind beim Angriff etwa 130 Tote. Im nördlichen Abschnitt der Südostrift nahm die Vernichtung der in den Wäldern versteckten feindlichen Abteilungen ihren Fortgang. Im Laufe des gestrigen Tages bombardierten die finnischen Luftstreitkräfte in mehreren Angriffen die Marmaraha nördlich von Massellana. Auf Bahnhofsgebäuden und Lagern wurden Treffer erzielt und Explosionen festgestellt. In Ostkarelien wurden sowjetische Transportkolonnen unter Feuer genommen.

Slowakei geht mit Kriegszustand mit USA

Pressburg, 12. Dezember

Das slowakische Pressebüro veröffentlicht folgende Regierungserklärung: Auf Grund der Artikel 2 des Dreimächtepaktes vom 27. September 1940, dem die Slowakei am 24. Nov. 1940 beigetreten ist, erklärt die slowakische Regierung, dass gemäss der Entscheidung des Präsidenten der Republik sich die slowakische Republik mit dem heutigen Tage als im Kriegszustand mit den Vereinigten Staaten von Amerika und mit Grossbritannien befindlich betrachtet.



Der kroatische Oberleutnant Bakarec wurde als erster kroatischer Soldat mit dem E. K. ausgezeichnet.

Unabhängigkeit Vorbedingung

Pandit Nehru über Indiens Stellung

Kanton, 12. Dezember
Pandit Nehru, der indische nationalistische Führer, der in der vorigen Woche aus dem Gefängnis entlassen worden war, gab gestern in Allahaba seine erste Erklärung ab. Er sagte: „Wir haben Sympathie für China und Russland, es kann jedoch keine Rede davon sein, dass das nationalische Indien den britischen Krieg unterstützt oder an ihm teilnimmt, während England über Indien herrscht. Die vollkommene Unabhängigkeit ist die erste Vorbedingung für jeden Beschluss des nationalen indischen im gegenwärtigen Krieg.“

Neues in Kürze

Grossdeutschland

Türken studieren in Deutschland

Die Direktion der türkischen Staats-eisenbahnen beschloss, zwanzig türkische Studenten auf Kosten der türkischen Eisenbahnverwaltung in Deutschland studieren zu lassen. Zehn Studenten sollen Universitäten und die anderen zehn technische Hochschulen besuchen. Am 14. Dezember veranstaltet die Direktion Prüfungen, um die Bewerber auszuwählen.

Ausland

König Michael in Florenz
König Michael und Königinmutter Helene sind zu einer streng privaten Reise nach Florenz abgefahren. Der König und die Königinmutter werden in der zweiten Hälfte des Dezember heimkehren.

Motorlanker versenkt
Der im Dienst Englands fahrende norwegische Motorlanker „Farm“ (6600 BRT) ging verloren.

Englischer Dampfer gesunken
Aus Portor Schiffsfahrkreisen verläutet, dass der englische Dampfer „Ariosto“, der am 14. Oktober einen portugiesischen Hafen verlassen hat, auf der Fahrt nach England gesunken ist.

Abkommen Rumänien-Türkei verlängert
Das türkisch-rumänische Wirtschafts- und Zahlungsabkommen, das am 1. November 1941 ablaufen ist, ist auf die Dauer von zwei Monaten verlängert worden.

Revirement im englischen Sezoll in China
Auf Anraten der Nankingregierung hat der englische Generalinspektor für den chinesischen Sezoll, Sir Frederick Haze, heute sein Amt niedergelegt. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige erste Sekretär beim Sezoll, Kishimo, ernannt. Ausserdem wurden weitere 300 bei dem chinesischen Sezoll beschäftigte England-er-Amer entlassen.

Vermishtes

Flugverkehr eingestellt
Der Flugverkehr zwischen der Türkei und Palästina ist bis auf weiteres eingestellt worden.

Streik in Elektrowerken
Infolge eines Streiks in den Elektrowerken in Orizab bei Cordoba im Staate Veracruz sind weite Teile der von Puebla, Veracruz und Taxcala ohne Licht und elektrische Energie.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schmeidestr. (Kaleju iela) Nr. 29.
Verlagsdirektor Ernst Heidecker
Hauptgeschäftsführer Dr. Fritz Michael
Stellv. Hauptgeschäftsführer Dr. Hermann Baumhauer, alle in Riga

Abonnementpreis: 2,50 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,10 RM — im Reich: Monatspreis 0,42 RM einschliesslich Zustellgebühr, Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Postnummernummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Fortsetzung von Seite 1

Die Rede von Dr. Dietrich

über ein, aber was wollen Sie? Moritz Rothschild hat versucht, meine Zeitung zu kaufen. Ich habe das verweigert — zweifellos ist es ihm aber gelungen, meinen Chefredakteur zu kaufen.

Also durch gekaufte Journalisten wurden die Völker der „freien“ Demokratien in jene Kriegshysterie versetzt, die schliesslich London und Paris die Möglichkeit zur Entzündung der Kriegssackel bot.

Der Reichspressechef zeigte seinen Zuhörern zum Beweise dieser Feststellung den berühmten Bürstenabzug des „Fulton“ Journal vom 3. September 1939, auf dem die bereits druckfertige Schlagzeile „La France accepte le Plan de Mediation Propose l'Italie“ von der Zensur gestrichen und dem französischen Volk vorenthalten wurde, weil es sonst den Krieg vielleicht gegen den Willen seiner Regierung verhindert hätte.

Aber nicht nur Frankreich, sondern auch andere Völker sind inzwischen Opfer solcher „Pressefreiheit“ geworden. So gilt in London heute das Wort: „Die Nachrichtenpolitik ist ein neues Feld der britischen Kriegsführung“ und die Mexime, durch etwa 28% wahrheitsgetreue Meldungen die übrigen 72% Lügen glaubwürdig erscheinen zu lassen. Die Lügen werden dann nach allen Regeln der jüdischen Regie ausgewalzt und breitgetreten.

Trotz dieser unerhörten Verwilderung in Grossbritannien gibt es aber ein Volk, das in noch stärkerem Masse von einer Lügen- und Hetzpropaganda befreit ist. Das Volk der Vereinigten Staaten“ — so rief Dr. Dietrich aus — „ist das jüngste Opfer auf der Schlachtbank der jüdischen Hetzpropaganda. Der Führer hat gestern im Deutschen Reichstag vor aller Welt eine vernichtende Abrechnung mit Roosevelt, dem grössten Kriegerverbreiter der Zeiten gehalten. Es war eine geistige Hinrichtung.“

Dr. Dietrich führte zu der Lane der Vereinigten Staaten einige Beispiele an. „Washington Post“ schrieb am 6. Juli 1941: „Der Pazifische Ozean bis zum 180. Längengrad, wenn nicht sogar bis Guam, muss ein amerikanisches Meer werden.“ Am 25. Juli erklärte der Journalist Barnett Novor: „Japan ist unverwundbar und das ist der Grund, warum Aktionen gegen Japan nicht durchzuführen sind.“

Der amerikanische Journalist Elliot erklärte am 21. 8. 41 in einem weitverbreiteten Artikel: „Jetzt ist eindeutig für Japans Gegner der glänzendste Augenblick gekommen, wenn sie es nur verstehen, ihre Macht zu gebrauchen“, und am 27. Oktober schrieb er: „Der Augenblick ist bedauerlicherweise nicht um den Japanern den Rest zu geben.“

Inzwischen hat Roosevelt selbst Angst vor der Masslosigkeit seiner Presse bekommen und deshalb in seiner letzten Rede unter anderem erklärt: „Hässliche kleine Andeutungen von einer vollständigen Katastrophe werden in Kriegzeiten oft und schnell verbreitet. Viele Gerüchte und Meldungen, die wir jetzt nicht ernst nehmen, sind die einzige Quelle. In allem Ernst fordern sich meine Landsleute dazu auf, alle Gerüchte von sich zu weisen. Die amerikanische Regierung wird der Öffentlichkeit die Tatsachen nur unter den Bedingungen mitteilen, dass die Meldungen endgültig amtlich bestätigt sind und sie sich dem Feind nicht direkt oder indirekt als nützlich erweisen. Auf der Presse und dem Rundfunk lastet eine schwere Verantwortung. Sie haben nicht das Recht, unsubstantiierte Meldungen in einer Art zu verbreiten, dass das Volk daran wie an ein Evangelium glaubt.“

Hierzu bemerkte Dr. Dietrich: „Nachdem also Roosevelt seine angeblich „freie jüdische Presse“ jahrelang hemmunglos auf die Völker losgelassen hat, um seinen eigenen masslosen Lügenfuss zu täuschen und in den Krieg zu hetzen, fängt dieser wilde Freiheitsapostel jetzt, wo ihm selbst das Wasser am Halse steht, damit an, seiner Presse den Maulkorb umzuhängen. Das ist wohl die grösste und schnellste Selbstentlarvung eines Heuchlers, die die Geschichte kennt.“

„Deutschland und Italien — so erklärte dem gegenüber Dr. Dietrich — haben als die Pioniere einer neuen Weltanschauung die Welt der Presse die Grundgesetze einer moralischen Erneuerung aufgezeigt. Das Wesen dieser Erneuerung besteht nicht darin, die Pressefreiheit zu besitzen, sondern die wahre Freiheit der Presse wahrzunehmen, und sie aus den verbotlichen Fesseln zu lösen, die sie um sich herum gewirrt ist. Freie Presse ohne Bindung ist unmöglich, sie führt zur Anarchie. Pressefreiheit ohne moralische Hemmnisse führt zum Verbrechen an der Menschheit! In der Presse müssen Freiheit und Verantwortung wieder miteinander in Einklang gebracht werden.“ Das so erklärte Dr. Dietrich — „ist das entscheidende Problem, vor das sich eine Reform der Presse von ihnen herausgestellt sieht.“

Über der Freiheit muss die Verantwortung als kategorischer Imperativ der Presse stehen! Denn nur durch Verantwortung wird die Presse frei von allen Fesseln unlauterer Einflüsse. Nur durch sie gewinnt die Presse die Freiheit zu schmerzlicher Arbeit am grossen Werk der Wohlfahrt der Völker.“

Porträt des Tages

v. Witzleben

Zu den Führern der jungen deutschen Wehrmacht, die ihre Truppen von Sieg zu Sieg führen, gehört auch Generalleutnant von Witzleben. Einer alten Soldatenfamilie entstammend wurde Erwin von Witzleben am 4. Dezember 1881 in Breslau geboren.

Im Vaterhaus und in der Kadettenanstalt in Wahlstatt, in die von Witzleben 1892 kam, wurden ihm die Grundsätze altpreussischer Tradition vorgelebt und angezogen, und beim Grenadierregiment „König Wilhelm I.“



2. Westpr. Nr. 7, in Liegnitz, in das er im Jahre 1901 als Leutnant eintrat, wurden sie weitergepflegt. Schon damals zeigte der junge Offizier tiefen Ernst, den sein Beruf von ihm forderte, und die Eigenschaften, die ihn später in hohe Stellungen führten: Pflichtbewusstsein, Verantwortungsbewusstsein und persönlicher Mut.

Beim Ausbruch des Weltkrieges zog Oberleutnant von Witzleben mit den ersten Regimentern, die nach dem Westen rückten, ins Feld. Er nahm an zahlreichen Schlachten des Westens teil, so auch an den harten Kämpfen um Verdun bei Fort Vaux. Dort wurde er verwundet, blieb aber bei seiner Truppe. Schon frühzeitig wurde er für seine persönliche Tapferkeit mit hohen Auszeichnungen, wie mit dem Ritterkreuz mit Schwertern des Eisernen Kreuzes, ausgezeichnet.

Schwer trat ihn der Zusammenbruch 1918. Der einmal gewählten Lebensaufgabe getreu, blieb er im 100.000-Mann-Heere, um alle seine Kräfte dem Wiederaufbau der deutschen Wehrkraft zu widmen. Im Dienst an der Front und bei Stäben arbeitete er mit am Neuaufbau des deutschen Volksheres. Geradlinig führte ihn dabei sein Weg auf der militärischen Stufenleiter aufwärts. 1934 wurde er zum Generalmajor befördert. In dieser Eigenschaft wurde er zum Kommandeur der 3. Inf.-Division ernannt und damit Befehlshaber im Wehrkreis III (Berlin-Brandenburg). 1935 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant und seine Ernennung zum Kd. General des III. A. K. Am 1. 10. 1936 wurde er zum General der Infanterie befördert.

Mit der Ernennung zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 2 im Jahre 1938 und den noch im gleichen Jahre sich entwickelnden politischen und militärischen Spannungen traten neue verantwortungsvolle Aufgaben an General von Witzleben heran: Die Wacht am Westwall.

So kam es, dass General von Witzleben bei Ausbruch des Krieges 1939 mit der Führung der Armee beauftragt wurde, der zwischen Moson und Pincin der Schutz der deutschen Westgrenze anvertraut war. Hier schlug er im September 1939 die Angriffe der Franzosen gegen den Westwall ab, säuberte den deutschen Boden vom Feind und sicherte so den in Polen kämpfenden Hauptkräften des deutschen Heeres die Rückenfreiheit. In Anerkennung dieser Leistung wurde er im Oktober 1939 zum Generaloberst befördert. In die grosse Schlacht in Frankreich im Sommer 1940 griff auch die Armee von Witzleben im gegebenen Augenblick ein, indem sie im Juni die für unüberwindlich gehaltene Maginolinie im Saarberggebiet durchbrach. An der darauf folgenden Einkesselung des französischen Ostheeres war Generaloberst von Witzleben mit seiner Armee entscheidend beteiligt. In Anerkennung seiner hervorragenden Führung und der mustergültigen Haltung seiner Truppen verlieh ihm der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am 27. Juni 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Am 19. 7. 1940 wurde er zum Generalleutnant befördert und im Oktober des gleichen Jahres mit der Führung einer Heeresgruppe beauftragt.

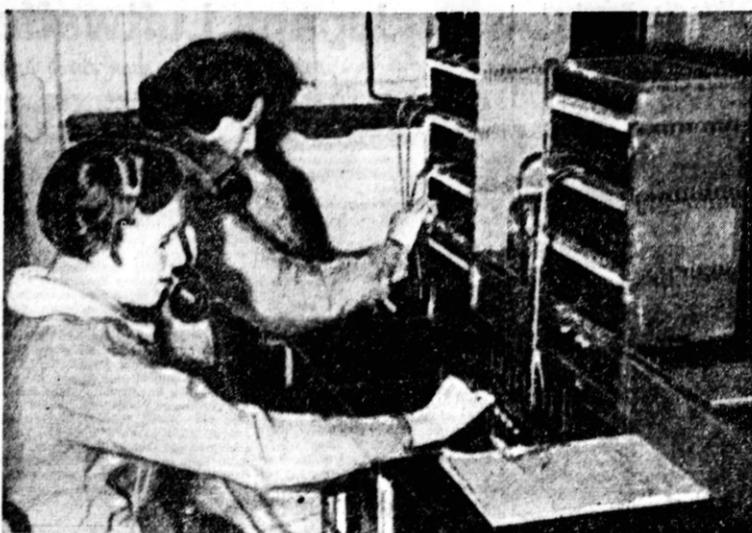
Hervorragende Gaben des Charakters und des Geistes, erprobtes militärisches Können und eiserne Pflichterfüllung haben Generalleutnant von Witzleben auf der militärischen Stufenleiter aufwärts geführt.

DEUTSCHE FRAUEN IM KRIEGE

VON ILSE URBACH

Die kleine Weinstube liegt im Erdgeschoss eines Berliner Vorort-Rathauses. Nur Stammgäste kennen sie und drücken mehr als einen Abend der Woche die ledernen Polster der hohen dunklen Stühle. Über der eichenen Tafelung hängen Stiche und Radierungen deutscher Kleinstädte, die Tische sind ungebeizt und ungedeckt, früher stand eine brennende Wachskerze in der Mitte. Schwere schmiedeeiserne Leuchter verbreiten in den Stuben halbes Licht, eine Glaswand hinter der Theke ist mit den starkfarbigen Winterhilfsplaketten vergangener Jahre beklebt, Weinetiketts der erlesensten Kreszenzen umgeben das lustige Mosaik.

Diese Weinstube, in der es manchmal guten Pfälzer, gelegentlich auch noch Boxbeutel zu trinken gibt, erfreut sich bei ihren Gästen des Rufes einer zeitgemässen, doch kräftigen Küche. Ihr Stammergebiet, markentreu, ist so zubereitet, dass man satt und zufrieden wird, wer Fettmarken abzuliefern vermag, kann einen leckeren



Nachrichtenhelferinnen des Heeres beim Einsatz im besetzten Gebiet

Fisch mit Nase und Mund geniessen. Das 100-g-Kotelett ist ansehnlich und wird, mit irgendeinem Kräutlein garniert, den liebevollen Küchenchef-

ahnen lassen. Womit wir bei den Wirtsleuten angelangt sind, ohne die kleine Weinstube dieses Rathauses leer und nichts Besonderes wäre.

des Sohnes, tagsüber in einem NSV-Kinderhort beschäftigt, besorgt den Abwasch.

Für ihn geschieht ja hier alles — das ist der Quell, aus dem diesen bei den tapferen Alten jeden Tag neue Kraft zuziesst. Die alte Frau, des jungen Mädchen aber sind zwei typische Erscheinungen aus dem grossen Heer der weiblichen Heimsoldaten, die in der Werkhalle und im Büro, im Bahnhofsdiens und in der Krankenpflege unermüdet ihre Aufgaben erfüllen. Die Reichsfrauenführerin hat vor kurzem eine Rede über den Einsatz der Frau im Kriege mit den Worten abgeschlossen: „Nichtstun ist die grösste Schande, die nachher zeitlebens an denen haften bleiben wird, die diese Schande auf sich genommen haben. Es darf heute keine deutsche Frau geben, die sich aus der Kette der helfenden Hände ausschliesst.“

Das ist Ehrgeiz jeder Frau ist, so tapfer und umsichtig, wie es ihr Rahmen erlaubt, mitzutun, beweisen nicht allein die 69 Tausend weiblichen Hilfskräfte bei der Reichsbahn, die 120 Tausend bei der Reichspost, die 20 Tausend bei der Strassenbahn — 209 Tausend Frauen in Uniform zählt allein das Fachamt „Verkehr, Verwaltung, Energie“ der DAF — die 4129125 Frauen, die in bäuerlichen Haushaltungen bei Frühjahrseinstellungen und der Einbringung der Ernte halfen, die 534704 Frauen, die die Flickwäse von mehrköpfigen Arbeiterfamilien ausbesserten, die 331378 Frauen, die durchfahrende Soldaten versorgten, die 353840 Frauen, die sich zur Lazarett-Betreuung meldeten — auch unsere alte Frau B. gehört zu ihnen, mit ihrem Mut und ihrer Zähigkeit.



Chemikerinnen beim Filtrieren im Laboratorium



Auch hier trat die Frau an den Platz des Mannes: eine Schallnerin und eine Arbeiterin einer Munitionsfabrik



Wie die „Repulse“ unterging

Bericht eines Überlebenden

Amsterdam, 12. Dezember

Der Bericht eines Überlebenden der „Repulse“ wird jetzt durch die Agentur Reuters wiedergegeben. Es heisst darin:

Die Gefechtsstationen gaben am 11 Uhr Singapur Zeit bekannt, dass ein Verband von acht japanischen Flugzeugen in etwa 5000 m Höhe gesichtet wurde. Die japanischen Bomben regneten auf die „Repulse“ und „Prince of Wales“ herab, und beide Schiffe wurden getroffen. Eine Bombe durchschlug den Flugzeugstund der „Repulse“ und drang bis in das Zwischendeck. Hierdurch entstand ein Brand, den die Mannschaft bekämpfte, bis die „Repulse“ sank. Beide Schiffe eröffneten ein furchtbares Sperrfeuer mit ihren Flakgeschützen, aber japanische Torpedoflugzeuge warfen ihnen Torpedos in den Weg. Ein Torpedo traf das Heck des „Prince of Wales“ und setzte die Heckgeschütze ausser Gefecht. Gleichzeitig begannen die Japaner einen zweiten Bombenangriff aus grosser Höhe, dessen Bomben knapp daneben gingen. Der Schlussangriff erfolgte von Flugzeugen, die aus allen Richtungen herantourten und setzte die „Repulse“ wurde am Bug, dann an Steuerbord und schliesslich am Heck getroffen und begann, unter heftigen Erschütterungen schnell abzusenken.

Der Kapitän befahl, dass alle Mann an Deck gehen sollten, um das Schiff zu verlassen. Die „Repulse“ richtete sich fast senkrecht auf, und die Männer rannten das abschüssige Deck herunter und sprangen ins Wasser, das von einer dicken Ölschicht überzogen war. Es war unmöglich, die Boote zu Wasser zu bringen, aber die Männer klemmten sich an Wrackstücke oder liessen sich in Rettungsgürteln treiben.

Inzwischen qualmten auf der „Prince of Wales“ mittschiffs grosse Rauchwolken auf. Das Schlachtschiff sank nur langsam, aber schliesslich kippte es ganz um, schwam noch einige Zeit und versank dann langsam, während Hunderte von Köpfen aus dem Wasser hervortauchten. — Als alles vorüber war, erschienen englische Flugzeuge, und mehrere Stunden später trafen Zerstörer ein, die die Überlebenden an Bord nahmen.

Im deutschen Feuer zusammengebrochen

Angriff zweier Sowjetregimenter

Berlin, 12. Dezember

Zwei bolschewistische Regimenter unternahmen am Morgen des 11. Dezember, unterstützt von Panzerkampfwagen, einen Angriff gegen deutsche Stellungen im mittleren Frontabschnitt. Das sofort einsetzende deutsche Infanterie- und Artilleriefeuer fügte dem Feind so schwere Verluste zu, dass er seinen Angriff bereits vor Erreichen der vordersten deutschen Sicherungen einstellte und sich unter schwersten Verlusten zurückzog. Besonders erfolgreich waren die deutschen Panzerabwehrwaffen. Von den zehn angreifenden bolschewistischen Panzerkampfwagen, die sich von der weissen Schneedecke deutlich abhoben, wurden 5 abgeschossen und blieben vernichtet vor den deutschen Stellungen liegen. Die 5 anderen Panzer zogen sich unter der Wirkung des deutschen Feuers weit in die bolschewistischen Linien zurück.

Japans Luftwaffe aktiv

„Prince of Wales“ sank durch Lufttorpedos

Tokio, 12. Dezember

Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, dass Einheiten der japanischen Armee und Marine am Freitag morgen auch von dem Südtteil der Insel Luzon, der Hauptstadt der Philippinen, gelandet sind.

Am Donnerstag besetzten die Japaner die Insel Kulan Bu, die Amoy gegenüber liegt.

Die japanische Luftwaffe entfaltete eine weiter äusserst rege Tätigkeit. Am Donnerstag versenkten japanische Flugzeuge bei einem Angriff auf einen britischen Geleitzug, der sich an der Westküste der malayischen Halbinsel bei Penang versammelt hatte, ein Schiff und beschädigten vier weitere. Auch der Hafen von Penang wurde bombardiert. Haianlagen und Lagerhäuser wurden beschädigt. Am Freitag morgen wurde Hongkong intensiv bombardiert, wobei auch Flughafen abgeworfen wurden, die die chinesische Bevölkerung aufordneten, sich dem Widerstand gegen ihre britischen Unterdrücker anzuschliessen. Bei den japanischen Luftangriffen auf die Philippinen wur-

den etwa 60 Lastkraftwagen mit feindlichen Verstärkungen zerstört. Seit Beginn der Operationen auf den Philippinen wurden 202 amerikanische Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört, während 9 japanische Apparate verloren gingen.

Die Informationsabteilung der Marine im Hauptquartier teilt mit, dass die Luftflotte über dem südwestlichen Pazifik bereits in den ersten zwei Kriegstagen sichergestellt werden konnte. Der Angriff auf Hawaii sei trotz strömendem Regen zur festgesetzten Zeit unternommen worden, und zwar in zwei Formationen, von denen die eine die sogenannten „Fischtorpedos“, die andere Bomben bei sich geführt habe. Es sei das erste Mal gewesen, dass die japanische Luftwaffe in einem wirklichen Kampf Lufttorpedos angewandt habe. Auch der „Prince of Wales“ sei durch Lufttorpedos versenkt worden. Der Nachtangriff auf Singapur habe die Verteidigung offenbar völlig verwirrt gehabt, denn die Abwehr sei ungenau gewesen, so dass keine einzige japanische Maschine verloren gegangen sei.

Über die Luftoperationen im Gebiet von Malaya wird bekannt gegeben, dass am Donnerstag im Verlaufe schwerer Luftkämpfe 6 Bienenhe-Bomber und 5 Buffalo-Jäger abgeschossen, 19 mittlere Bienenhe-Bomber am Boden zerstört worden seien.

In Singapur wird von den Engländern zugegeben, dass sie im Norden der malayischen Halbinsel Rückschläge erlitten hätten, die eine „Umorganisation“ notwendig machten. Auch im Zentrum der Halbinsel seien japanische schwere Tanks gelandet worden.

Zur Verstärkung der britischen Truppen sind holländisch-indische Einheiten und Flugzeuge eingetroffen.

Die amerikanischen Behauptungen, dass die japanische Schlachtschiffe „Haruna“ versenkt worden sei, werden von einer zuständigen Stelle strikt dementiert. Offenbar hätten die Amerikaner das Schlachtschiff mit einem japanischen leichten Kreuzer verwechselt, der bei den Operationen vor den Philippinen beschädigt worden sei.

USA-Botschafter bei Darlan

Die Beziehungen Frankreich-USA

Vichy, 12. Dezember

Wie von gutunterrichteter französischer Seite verlautet, ist die gestrige Unterredung des französischen Staatschefs mit dem USA-Botschafter Leahy in Anwesenheit des stellvertretenden französischen Ministerpräsidenten Admiral Darlan in erster Linie dazu gedient haben, den Standpunkt der französischen Regierung nach dem Kriegseintritt Deutschlands und Italiens gegenüber den Vereinigten Staaten darzulegen. Man fügt hinzu, dass der Besuch nicht den Charakter trage, den man ihm beilegt habe, insbesondere habe es sich nicht um einen Abschiedsbesuch gehandelt.

Neue schwarze Listen

2500 Firmen betroffen

Buenos Aires, 12. Dezember

Den Ausbruch des Krieges im Pazifik hat Roosevelt zum Anlass genommen, seine schwarzen Listen durch Einbeziehung von weiteren 470 in Südamerika tätigen Firmen zu erweitern. Damit stehen heute fast auf der Verbotliste 2500 südamerikanische Firmen, die vom Handelsverkehr ausgeschlossen und an der Weiterarbeit gehindert werden sollen. Die Rückwirkung auf das Wirtschaftsleben der betroffenen Staaten wird umso fühlbarer werden, als eine teilweise bedeutende Zahl von Arbeitnehmern ihr Brot verlieren werden, ohne unter den jetzigen Verhältnissen bald mit einer neuen Beschäftigung rechnen zu können.

Generalsekretariat Nordafrika

Ständiger Sitz in Algier

Vichy, 12. Dezember

Durch Dekret des stellvertretenden Ministerpräsidenten Admiral Darlan werden die Befugnisse des ständigen Generalsekretariats Nordafrika umrissen, das nach Aufhebung des Postens des Generaldelegierten der Regierung in Afrika mit Sitz in Algier errichtet wurde. Der Generalsekretär in Afrika ist beauftragt, nach den Direktiven des stellvertretenden Ministerpräsidenten die Tätigkeit des Generalresidenten und der Generalgouverneure auf wirtschaftlichem Gebiet zu koordinieren in allen Fragen, wo diese Tätigkeit die Gesamtheit der französischen Besitzungen in Afrika betrifft. Notigenfalls trifft er an Ort und Stelle die entsprechenden Massnahmen.

Die Aufnahme in Tokio

Erklärungen Togos und Matsuokas

Tokio, 12. Dezember

Aussenminister Togo gab anlässlich des neuen Waffenabkommens zwischen Deutschland, Italien und Japan folgende Erklärung ab: „Es besteht Grund für eine aufrechte Beglückwünschung, dass kurz nach der japanischen Kriegserklärung an die USA und das britische Empire ein Abkommen zwischen Japan, Deutschland und Italien in Berlin unterzeichnet worden konnte, worin die drei Staaten sich verpflichten zur Zusammenarbeit bei der Durchführung des gemeinsamen Krieges gegen die USA und das britische Empire bis zum erfolgreichen Abschluss und erklären, keinen Separatfrieden zu schliessen sowie die Neuordnung der Welt aufzubauen.“ Zusammen mit den glänzenden Erfolgen der japanischen Wehrmacht zeugt dies den Wert in die helle Zukunft des japanischen Reiches, das entschlossen an die Neuordnung der Welt herangeht.“

Die vom Tokioter Rundfunk übernommene Reichsstössung wurde hier von weitesten Kreisen, darunter zahlreichen führenden Persönlichkeiten, angehört, so auch von dem früheren Aussenminister Matsuoka, der in einem anschliessenden Presseinterview feststellte, dass der Kriegseintritt Japans angesichts der Haltung Englands und Amerikas zwangsläufig habe kommen müssen. Er habe schon seinerzeit alles unternommen, um den Weltkrieg zu vermeiden, und mehrfach auch in diesem Sinne Vorstellungen bei Präsident Roosevelt erhoben. Doch sei alles angesichts der Einstellung Roosevelts vergeblich gewesen. Die allerengste Zusammenarbeit zwi-

schen den Achsenmächten sei ein selbstverständliches Erfordernis. Als betrüblich müsse angesehen werden, dass Tschangking als Mitglied der grossasiatischen Völkerfamilie nicht gemeinsam mit den Dreierpaktmächten an deren weltgeschichtlicher Mission mitarbeite und so das Geschick vergessen mache. „Ich bin von ganzem Herzen glücklich, die weitere Verstärkung des Dreierpaktes zu erleben, und bin fest von der grossen Zukunft der japanischen Nation überzeugt.“ so stellte Premierminister Tojo fest. „Ich bin so sehr vom Siege überzeugt, als wir für eine gerechte Sache kämpfen und uns gleichzeitig auf eine wirkliche Macht stützen können.“

Parlamentsitzung in Thailand

Tokio, 12. Dezember

Die Thailändische Regierung hat angesichts der Lage im Pazifik heute eine ausserordentliche Parlamentsitzung einberufen.

He 111 über dem Golf von Suez

Angriff auf zwei britische Kriegsschiffe — Bomben heraus!

VON KRIEGSBERICHTER HEINZ ELSNER

PK, im Dezember Die He 111 zieht durch eine Wolkenschicht. Nebelflecken jagen gepenstlich im bleichen Mondlicht am Kanzelglas vorbei. Novembernebel. Man muss nur richtig hinhören. Wie das Rauschen der Herbststürme in den Wäldern ist das Brausen der Motoren.

Leutnant K. dreht ein wenig an der Trimmung. Nur fliegt die Maschine fast allein. Kilometer um Kilometer. Stunde um Stunde. „Herr Leutnant, wir müssen umpumpen,“ meldet sich der Bordmechaniker. „Danke, bin schon dabei.“ Wieder ist es still.

Selbst die Zeiger des Instrumentenbrettes scheinen zur Ruhe gekommen. Kaum merklich vibriert das Variometer um den Nullpunkt. Merkliche Ausschläge sind der Flügeldurch die Nacht die Gedanken immer nach Deutschland wandern. Im Halbschlaf höre ich eine Frage. Warst Du schon im Mondschein auf der Akropolis? Man musste das malen können. Morsezeichen beenden das einseitige Gespräch der Funker hat sich wieder eingeschaltet.

Eine Taschenlampe brennt. Unser rheinischer Jung, der Bordmechaniker, sucht nach einer Schachtel Kekse. Bald ist es wieder dunkel. Nur um den Motorblock zucken blaue rote Auspuffmatten, und in den Fensterscheiben spiegelt sich silbernes Mondlicht. Eine halbe Stunde ist wohl verstrichen. In der Kanzel wird es für Augenblicke heil. Zwei Augenpaare schauen nach den Temperaturen. Wir müssen die Kühler etwas ausfahren, langsam meldet sich Afrika. Der Kapitän wischt sich die Augen und schaut nach der Uhr, dann nach dem Zeitmesser. In zehn Minuten sind wir an der Küste.“ Er sucht aus seiner Beobachtertasche Karte und Ausdrück.

Jetzt „Jahren“ wir mit unserer Bombenlast schon eine ganze Weile raus über die Wüste. Eine kleine Ausladung liegt unter uns. Der Beobachter nennt irgendeinen arabisch klingenden Namen. Das fahle Gelb des Sandes weicht einem blanken Silberpiegel, dem Golf von Suez, in dessen Bereich wir bewaffnete Anflücker fliegen. Auf den MGs sind die Trümmer aufgesetzt, der Bombenschalter zeigt auf „Ein“. Das Variometer schwingt tief unter Null. Tiefer und tiefer braust die He 111 übers Meer.

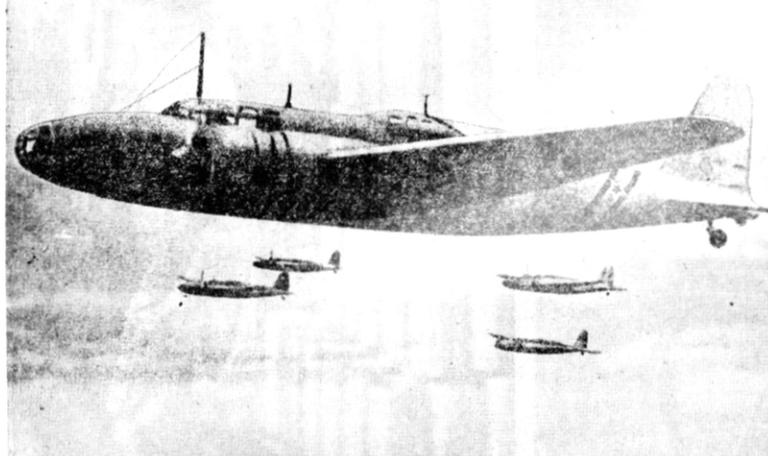
Querab im Mondlicht der Schatten eines Schiffes. Wir fliegen näher. Ein kleines Vorpostenboot von vielleicht 800 Tonnen. „Abdrücken“ befiehlt der Beobachter, wir suchen für unsere Bomben lohnendere Ziele. Immer weiter fliegen wir nach Süden. Das Aussenthermometer zeigt jetzt 36 Grad. Es ist im Flugzeug unerträglich heiss geworden. Zwei

neue Schatten überholen wir. Grösser, lohender als vorhin. Ein Blick nach der Benzinuhr zeigt, dass wir bald umkehren müssen. Angriff!

Wir kurven ab, um in Angriffsposition zu kommen. „Noch rührt sich auf den Schiffen nichts.“ In hoher Fahrt brausen sie hinter uns. Die Heersee nach Süden. Die Schatten sind genau voraus. In Bruchteilen von Sekunden werden sie grösser und grösser. Vornüber gebeugt hockt der Beobachter auf seinem Sitz, den Bombenschalter in der Hand, fester im Griff als ein Handes des jungen Leutnants um den Steuerknüppel, die Zeigefinger der anderen liegen am Aluflygahn der entscherten MGs. „Kriegsschiffe!“ Das war der Beobachter vorn in der Kanzel. Vierhundert Meter sind wir vielleicht noch ab, da bricht es los. Von beiden Schiffen, aus zahllosen Rohren, Leuchte und mittlere Flak, rot und weiss, dazwischen die grünen Leuchtfäden der Maschinengewehre. Durch den Lärm der Motoren hören wir die Abschieds- oder tief sind wir. „Ich werde“, und „Einigen“ raus meldet der Bordmechaniker von hinten. Ganz ruhig, fast unbeteiligt, wurde das gesagt und dabei fliegen wir in einem wilden Hexenkebel feuriger Explosionen. Die Maschine steht und zittert durch den Druck der ganz hohen Bomben beständig Grenadine. Wild dröhnen die Motoren. Über dem Heck des angegriffenen Schiffes drehen wir nach Norden ab und plötzlich schiesst die Flak nicht mehr. Geloffen!

Wir haben keine Zeit, uns über unsere Erlöse zu freuen, viel zu gut ist noch das Feuer des zweiten Schiffes. Bald sind die Tragflächen hell erleuchtet, bald die Korral, Leuchte, rechts, links, gut der Funker von unten. In stellen Kurven jaugen wir wenige Meter über dem Meer nach Norden.

Viele Stunden noch müssen wir fliegen. Wir essen Kekse und ein wenig Schokolade, trinken dazu lauwarmes Mineralwasser. Herrgott, wie schön es doch ist, auf dem Heimflug zu sein!



Formationsflug japanischer Langstreckenbomber

Aufn.: Presse-Ilfmann

Ostland

Herr und Hund

Es soll beliebt nichts gegen die wahren Hundefreunde und geborenen Hundezüchter gesagt werden. Ob Bulldoggen, Spitze, Dackel, Terrier oder Möpse... mit unfehlbarem Instinkt gewinnen die kühnsten Vierbeiner mit ohne Stammesbaum ein Vertrauensverhältnis zu diesen Ausgewählten unter den Hundebesitzern. Zahlreicher aber als die Häuflein der Auserwählten scheint die Schaar der Stümper auf dem Gebiete der Hundezucht zu sein. Die armen Tiere, die ihnen in die Hände gefallen sind, können einem ausrichten: **Leid tun und wenn irgendwie einmal eine grosse Hundeverammlung einberufen würde, so wäre es ihre wichtigste Aufgabe, gegen diese Stümper den grossen Bannhülz zu schleudern. Auf eine praktische Formel könnte dieser Bannhülz dadurch gebracht werden, das die notariellen Urkunden der Hundezüchtler in Zukunft das Tausendfache einer regulären Hundezüch-**



Zeichnung: E. Reier

steuer zahlen müssten; denn vor ihrer Geldbörse haben diese Herrschaffen sicherlich mehr Angst als vor den Vierbeinern, die sie mit einer traugigen Ausdauer und Gewissenlosigkeit durch Stockschläge zu brauchbaren Mitgliedern der Hundehüte erziehen wollen.

Gestern sahen wir in der Schmiedestrasse einen Hundebesitzer, der anscheinend erbot war über die winterlichen Klumpen auf dem Bürgersteig und darum seine Wut ausliess an seinem treuen Begleiter. Vor den Augen der Dittendlichkeit vollzog jener Mann eine Prügelpädagogik, die geradezu nach der Gründung eines Tierschutzvereins schrie und nur durch das Darinschreiten zweier Landstreicher verhindert wurde. Der Hund hatte kein anderes Verbrechen begangen, als an der Strassenkante stehen zu bleiben und nicht auf Kommando seinem Herrn zu folgen, der seinerseits mit Füssen und Spzierstock das arme Tier traktierte.

Ein vergrätzelter und verdingsteter Hund, das mögen sich die Herrschaffen merken, die es angeht, ist eine lebendige Anlage gegen seinen stockbewehrten Herrn...

Berlins A-cappella-Chor gastiert

Riga, 12. Dezember
Der A-cappella-Chor der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin wird unter der Leitung des Dirigenten Lando Jacobi in der nächsten Woche in Riga gastieren. Am Montag, dem 15. Dezember werden die Künstler in einem Rigar Lazarat auftreten, und am Dienstag und Mittwoch um 19 Uhr im weihnachtlich geschmückten Saal der Grossen Gilde ein Weihnachtskonzert geben, das ein künstlerisches Ereignis von Rang bedeutet.

Gottesdienst

In der griechisch-katholischen Kathedrale finden folgende Gottesdienste statt: Sonnabend, den 13. Dezember um 17 Uhr und Sonntag, den 14. Dezember um 9.45 Uhr und 12.30 Uhr.

Illuxt dankt seinen Befreier

Spenden für die Wehrmacht dem Gebietskommissar übergeben

Illuxt, 12. Dezember
Im Rahmen einer schlichten Feier, an der auch der Gebietskommissar von Semgallen, Ständartenführer von Medem teilnahmen, wurden dieser Tage die Spenden der Einwohnerschaft des Kreises Illuxt an die Wehrmacht übergeben. In ihrer grossen Dankbarkeit für die Befreiung vom roten Terror hatten die Bewohner dieses Kreises eine grosse Menge an Liebesgaben in Form von Lebensmitteln für die deutschen Soldaten gestiftet, die sie in der rauhen Jahreszeit draussen in den unermesslichen Weiten der Sowjetunion ihre schwere Pflicht erfüllen. Vier grosse Lastkraftwagen waren erforderlich, um all die vielen Sachen zu verladen.

Frohen Farbenscheck hatte das Städtchen Illuxt an diesem Tage ange-
Verdunkelung von 16.13 Uhr bis 8.20 Uhr

Pleskau heute

Die Stadt der 52 Kirchen zählt wieder 27 000 Einwohner

Pleskau, 12. Dezember
Seit Anfang Juli ist der wichtige Verkehrsknotenpunkt Pleskau in deutscher Hand. Es ist berühmt als heilige Stadt der 52 Kirchen, berühmt auch durch die quadratische Kathedrale mit den vier Zwiebeltürmen und die imposante 10 Meter hohe Altardach.

Der Krieg ist so rasch über diese Stadt hinweggebraust, dass es den Bolschewisten nicht gelungen ist, die Stadt völlig zu zerstören. Die grossen Vorräte der ausserordentlich hoch belagerten Garnison und eine beachtliche Industrie waren eine wesentliche Hilfe für unsere vormarschierende Truppe. Hinter der kämpfenden Truppe rückte noch in die rauchende Stadt die Feldkommandatur mit ihrem Stab ein. Sie übernahm die Verwaltung des Gebietes und legte die Grundlagen für eine geordnete Wirtschaft. Fast gleichzeitig nahm ein eingesetztes Wirtschaftskommando seine Tätigkeit auf.

Zuerst hatte eine militärische Befriedung des Gebietes zu erfolgen. Mit der Partisanenfehde wurden die verantwortlichen Dienststellen bald fertig trotz der alten „Tradition“, die die Partisanenwesen in Pleskau schon besass. Im russischen Bürgerkrieg hatten die Bolschewisten mit dem Partisanenkrieg viel Erfolg. Ein Strassenname kündete noch bis zum Einzug der deutschen Truppen von der Bedeutung, die die Bolschewisten dem Partisanenwesen zollten. Die deutsche Verwaltungsarbeit und die wirtschaftliche Durchdringung des Gebietes haben bereits weitgehend zur Befriedung des Gebietes geführt, der Rest wurde mit der notwendigen Härte behandelt.

„Arbeit und Brot“ liess auch in Pleskau die Parole. Tausende von Arbeitskräften wurden von den deutschen Partisanen erlost und nach einem bestimmten Arbeitsplan eingesetzt. Es hat den Bolschewisten nichts genützt, dass sie die Nähmaschinen der Pelzbrik in die Welikaja geworfen haben, das Werk ar-

beitet wieder. Die Werft am grossen Fluss ist wieder in Betrieb. Das Elektrizitätswerk, mit Torf geheizt, liefert Licht, Kraft und Wärme. Die grossen Gebäude der Eisenfabrik sind allerdings zum Teil zerstört, aber auch hier ist es gelungen, neue Werkstätte zu schaffen. Eine Reihe von Sägewerken mit Gattern dienen dem grossen Bedarf der Truppe an bearbeitetem Holz.

Daneben gibt es allerdings auch Werke, die dem Brand restlos zum Opfer gefallen sind. Aber überall ist neues Leben entstanden und neue Arbeiten werden trotz des frühzeitig hereingebrochenen Winters begonnen. Dutzende von Handels- und Handwerksbetrieben haben ihr Gewerbe wieder aufgenommen. Ein Abruchunternehmen sorgt für die Abräumung zerstörter Gebäude und gewinnt neues Material. Hier ist viel Arbeit zu leisten, denn es sind immerhin rund einhundert Häuser von ca. 3500 Häusern dem Brand zum Opfer gefallen. Mit drei Hunderttausenden von gebrannten Ziegeleinen, die auf den Ziegeleien vorgelegunden wurden, war eine erste Hilfe möglich. Nach einiger Zeit ist es auch gelungen, die Ziegeleien wieder in Betrieb zu setzen, so dass der erhebliche Bedarf der deutschen Wehrmacht sowie der Bevölkerung gedeckt werden konnte. Die Zahl von 17 000 ausgesetzten Arbeitspässen zeigt das Ausmass deutscher Arbeitsintensität.

Von ganz besonderer Bedeutung war die Arbeit auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Erzeugung und Erfassung. Die Verwaltung der Sowchosen und der Kolchosen, die Erfassung und Sammlung der landwirtschaftlichen Produkte wie Flachs, Roggen, Kartoffeln, die Herstellung von Fleisch und Arbeit, auch die räumliche Ausdehnung des erfassten Gebietes erheblich ist.

Heute ist das Leben in Pleskau, der schönen Stadt am Zusammenfluss der Welikaja und der Pskowa, weitgehend normalisiert. Die Bevölkerung ist, soweit sie nicht verschleppt



Zitadelle von Pleskau Aufnahme: R. Scharf

worden ist, zurückgekehrt. Die Stadt zählt bereits wieder 27 000 Einwohner. Auch für die Betreuung der Wehrmacht ist gesorgt. Zwei grosse Soldatenkinos, die in mehreren Vorstellungen täglich über 2500 Besuchern Platz bieten, sorgen neben kleineren Kinos einzelner Einheiten für die allgemeine Betreuung der Wehrmacht. Ein Theater im Ortslazarett der Luftwaffe, in dem bereits eine Reihe von K.d.F.-Vorstellungen mit grossem Erfolg gelaufen sind, sieht ebenfalls zur Verfügung. Ein grosses Wehrmachtsbad mit der bei den Soldaten ausserordentlich beliebten Sauna dient der Hygiene der Soldaten. Eine Frontbuchhandlung und mehrere Zeitungsstände mit der „Deutschen Zeitung im Ostland“ stillen den grossen Lesehunger der Soldaten. Im restaurierten und wiedereröffneten Paganinikumuseum stehen die künstlerischen Leistungen altrussischer und Schätze deutscher Kultur zur Schau.

Der Unterschied zwischen dem nur einige hundert Kilometer entfernten Estland und Lettland ist, was Land und Leute betrifft, sehr gross. Auch kann man die Schwierigkeiten des Aufbaues nicht mit deutschen Massen messen. Aber die Stadt lebt wieder, und die Bevölkerung hat Vertrauen zur deutschen Verwaltung gewonnen.
H. Ronkel.

Der Polizeibericht meldet

Riga, 12. Dezember

Am Donnerstag fiel der 31jährige Wladimir Feldmanis einem Unglücksfall zum Opfer. Er war für wenige Tage nach Riga gekommen und hatte sich am besagten Abend zu einer Bekannten in der Viktor-Hohm-Strasse 71 begeben. Er stand in hohem Masse unter dem Einfluss von Alkohol. Als seine Bekannte für kurze Augenblicke das Zimmer verliess, zog F. seine Pistole aus der Tasche und spielte mit ihr. Plötzlich ging der Schuss los, und die Kugel traf ihn in die Schläfe. Beim Eintreten des Unfallwagens wies Feldmanis noch Lebenszeichen auf. Er verstarb jedoch auf dem Wege ins Krankenhaus, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben. Die Untersuchung der Falles hat ergeben, dass Selbstmord nicht in Frage kommt, da F. niemals eine diesbezügliche Absicht geussert hatte, im Gegenteil durchaus lebensbejahend war. Wohl aber ergaben Zeugnisaussagen, dass F. im Rausche die Angehörigen hätte, mit der Pistole zu spielen.

In der Rodenpoisschen Strasse stiessen Donnerstagmorgen an der Weiche des Ausweichgleises zwei Strassenbahnwagen der Linie 12 zusammen. Der Anprall war derartig stark, dass die Wagen aus dem Gleis geworfen wurden.

Entlohnung der Hausgehilfinnen

Riga, 12. Dezember

Durch den Mangel an geeigneten Hausgehilfinnen, Aufwartungen und Waschfrauen für Haushaltungen in Riga-Stadt und in den Rigaschen Badoorten haben sich Verhältnisse herausgebildet, die dringend einer Regelung bedürften. Aus diesem Grunde hat der Generalkommissar in Riga eine vorläufige Anordnung über die Entlohnung der Hausgehilfinnen, Aufwartungen und Waschfrauen im Gebiete Riga-Stadt und Rigaschen Badoorten erlassen, die wir im Anzeigenteil veröffentlichen.

Damit nicht neue Missverständnisse entstehen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass diese vorläufige Anordnung nur für Riga-Stadt und Rigaschen Badoorte gilt, d. h., dass sie auf die übrigen Teile Lettlands nicht angewendet werden darf. Die nunmehr festgesetzten Entlohnungen müssen unbedingt gewahrt werden, d. h. Unter- oder Überschreitung der festgesetzten Löhne, die auch ausdrücklich als Bruttolöhne bezeichnet werden, ist verboten.

Fernsprechbuch 1942

Riga, 12. Dezember

Das neue Amtliche Fernsprechbuch 1942 wird in zwei Ausgaben, deutsch und lettisch, erscheinen. Das Fernsprechamt Riga bietet um schriftliche Mitteilung an das Fernsprechamt Riga (Abteilung Ortsamt), welche Ausgabe gewünscht wird, gleichzeitig darum, auch den deutschen Text des Fernsprechanschlusses anzugeben.

Das Deutsche Gericht tagte in Kauen

Schutz der Bevölkerung — Gefängnis für unbefugten Waffenbesitz

Kauen, 12. Dezember

Am Donnerstag nachmittag fand unter Vorsitz des Amtspräsidenten Dr. Hafernorn eine Tagung des Deutschen Gerichtes in Kauen statt. Es wurde eine Strafsache wegen unbefugten Waffenbesitzes auf Grund des Waffengesetzes vom 18. März 1938, das durch eine Verordnung des Reichskommissars vom 16. Oktober 1940 für das Ostland in Kraft gesetzt worden ist, verhandelt. Angeklagt war der Landwirt Mitrofonas Welowas, der Tischler Grikos Gabrikovas und der Arbeiter Saworas Welowas.

Auf dem Anwesen von Mitrofonas W. wurden im Oktober d. J. nach erfolgter Haussuchung zwei bolschewistische Militärgewehre und zwei Seitengewehre gefunden. Das Gericht erklärte der Angeklagte, dass er diese Waffen im September auf dem Lande gefunden und nach Hause gebracht habe. Mitte Oktober habe er, angeblich aus Notwehr, auf eine Frau, die ihn mit der Axt verlorft habe, zwei Schüsse abgegeben. Eines dieser Gewehre wurde dem Grikos Gabrikovas genommen und habe ein Militärgewehr mitgenommen. Gabrikovas erklärte vor Gericht, das Gewehr mitgenommen zu haben, um es an einen Bekannten nach Kauen weiterzugeben. Er bestritt, die Absicht gehabt zu haben, das Gewehr in Besitz zu nehmen.

Den unschuldigen Dritten wollte der Votter des Hauptangeklagten Saworas Welowas spielen. Bei einer Untersuchung sind auf seinem Hofe gelegte, mit wachen und aufrichtiger Herzlichkeit erhellte die Gestalt von den Vertretern der Einwohnerschaft begrüsst. Die feierliche Übergabe der Spenden an Gebietskommissar von Medem erfolgte durch den Landrat Grandins.

In herlichen kurzen Worten von soldatischer Klarheit dankte Ständartenführer von Medem an Übergabere der Spende weiter einer Vertreterin der Deutschen Roten Kreuzes bei der Wehrmacht. Gleichzeitig verband der Gebietskommissar damit die Bitte, dafür Sorge zu tragen, dass die Spende unverzüglich ihrer Bestimmung zugeführt würde, nämlich den deutschen Frontsoldaten Freude zu bereiten und zugleich die Dankbarkeit des Kreises Illuxt für die Befreiung vom bolschewistischen Joch zu beweisen.

im Holzstapel zwei Gewehre gefunden worden. Er bestritt hartnäckig, über das Vorhandensein dieser Gewehre etwas gewusst zu haben. In diese Tatsache sei er angeblich infolge eines Streites, der zwischen den beiden Familien W. seit acht Jahren bestche, hineingezogen worden. Alle drei erkannten, nichts von dem Verbot des Waffenbesitzes und von der Abgabepflicht der Waffen gewusst zu haben.

Zu Beginn seiner Anklagerede beauftragte Staatsanwalt Hennig zwecks Befragung der neuen Zeugen das Verfahren gegen Saworas W. abzubrechen. Im Falle Mitrofonas W. habe die Verhandlung ein Vergehen gegen das Waffengesetz einwandfrei festgestellt, erschwerend sei bei ihm die Benutzung der Waffen. In seinen weiteren Ausführungen legte Staatsanwalt Hennig dar, wie gefährlich Waffen in Händen jugendlicher Burschen werden könnten. Die Bevölkerung sei dadurch ernstlich bedroht; gerade in letzter Zeit seien im Generalbezirk sehr häufig Totschläge aus nichtigen Gründen vorgekommen. Er beantragte auf Grund des Gesetzes gegen den Hauptangeklagten Mitrofonas W. zwei Jahre, gegen Grikos Gabrikovas neun Monate Gefängnis.

Nach einer vierstündigen Beratung gab das Gericht das Urteil bekannt: Es lautete für Mitrofonas W. auf zwei Jahre Gefängnis wegen Vergehens gegen § 26 des Waffengesetzes und für Grikos Gabrikovas auf sechs Monate Gefängnis auf Grund desselben Paragraphen. Die Untersuchung habe beiden Angeklagten Welowas das Gericht dem Antrage des Staatsanwaltes statt und beschloss, eine ergänzende Vernehmung von Zeugen vorzunehmen.

Erste Ferntraung in Wilna

Feierlicher Akt inmitten des Dienstbetriebes

Wilna, 12. Dezember

Der Posten draussen im dicken Winterpelz weiss nichts von einer Ferntraung. Aber der U. v. D., der hinzutritt, als unser Wagen durch das Tor einer Vorstadtkaserne fährt, ist besser im Bilde und weist uns den Weg: beim Stab, eine Treppe hoch soll das Ereignis stattfinden — die erste Ferntraung in Wilna. Der Unteroffizier einer Nachrichtenkompanie will den Sprung in die Ehe auch in Abwesenheit der Braut wagen.

Die Kaserne bietet das übliche Bild eines nüchternen vormittäglichen Dienstbetriebes, aber im ersten Stock ist ein Raum festlich mit Tannengrün, mit dem Bilde des Führers, mit der Reichskriegsflagge und vielen Blumen geschmückt. Die Kameraden haben alles für den feierlichen Akt vorbereitet. Der Batallionskommandeur selbst vollzieht die feierliche Handlung. Knapp und soldatisch spricht er über den Sinn der Ehe und über das Vertrauen, das ihre Grundlage bilden soll, und nimmt dem jungen Unteroffizier das Jawort ab. Dann beglückwünscht er ihn mit festem Handrücken. Der Kompaniechef, zwei Leutnants der Hauptfeldwebel und ein Unteroffizier, die beiden Trauzerzeugen folgen. Ein Glas französischen Rotweins beschliesst die Feier.

Abends wird der junge Ehemann dann im Kreise seiner Kameraden, die noch vor ein paar Tagen bei Smolensk geblieben haben, die Hochzeit feiern, so gut es eben geht. Vielleicht wird

er zwischendurch noch einmal daran denken, wie er seine Frau damals im ersten Kriegswinter kennenlernte, als seine Truppe im Westen in Issum bei dem Kameraden Wache hielt. Er wird mit den Kameraden alte Geschichten und Erlebnisse aufwärmen, aus dem Feldzug in Frankreich, von Ostende und Calais, aus den Tagen in Ostpreussen und Polen und Russland, und er wird auch diese seltsame Hochzeit in Ordnung finden, weil der Krieg diese Ordnung bestimmt. —pl—

Schaulen

Kurzer Besuch General Moscardos

Auf seiner Rückfahrt vom Besuche der spanischen Freiwilligen an der Ostfront kommand, nahm General Moscardo kurzen Aufenthalt in Schaulen. Die Wehrmachtkommandantur gab zu Ehren des heldenmütigen Verteidigers des Alcazar im hispanischen Offiziersheim ein Frühstück. Der General, der deutsch sprach, fesselte alle durch des Aufgeschlossenen und Lebhaften seines Wesens. In lebenswürdiger Weise dankte er für das Gebotene und gab bereitwillig Autogramme.

Wilna

Die Fischzufuhr

Während im Oktober 7060 kg Fische nach Wilna geliefert wurden,

stockte die Fischzufuhr nach Wilna im November gänzlich, da die dünne Eisschicht der Seen jeden Fischfang unmöglich machte. Inzwischen ist jedoch die Eistschicht möglichst geworden, sodass für die nächste Zeit wieder mit einer grösseren Fischzufuhr zu rechnen ist.

Tabak von den Bauern

Die Wilnaer Tabakfabrik hat jetzt wieder begonnen, von den Bauern der Umgebung Rohtabak zu kaufen. Die Bauern sollen sich nach Möglichkeit in ihrem Ort zusammenschliessen, um die vorhandenen Tabakmengen der Tabakfabrik auf einmal zuzustellen. Für den Tabak werden gute Preise gezahlt.



Sport

Freundschaftliche Verbundenheit

Deutsch-spanischer Wettkampferkehr

Der spanische Sportführer General Mascardo und der Reichsportführer von Tschamman und Ostern haben im Haus des Deutschen Sports zu Berlin alle Fragen eines regen sportlichen Wettkampferkehrs zwischen den befreundeten Nationen besprochen. Die im Geiste herzlicher Kameradschaft geführte Unterredung erstreckte sich auf die Fackeltour des kommenden Jahres, die Wettkämpfe im Fussball, Radsport und Tennis sowie eine Teilnahme Spaniens an den europäischen Kriegsmesterschäften der Amateurbowler in Breslau und an den Skiweltmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen vorsehen.

Fechtländerkampf Deutschland-Ungarn

Für den Fechtländerkampf Deutschland-Ungarn am 14. Dezember in Wien liegen nun auch die Meldungen der Gäste vor. Wie also nicht anders zu erwarten war, sind die Auswachen unserer Fechter, sowohl auf Säbel als auch auf Florett recht gut. Es spricht für den sportlichen Geist der deutschen Fechter, dennoch den Kampf aufzunehmen und in einer ehrenvollen Niederlage von den besonders im Säbel weltbesten ungarischen Fechtern zu lernen.

Ohne den im Osten gefallenen Frass von Friedenfeldt (Hf-Berlin) und dem im Feld stehenden Losert (Hf-Berlin) geht unsere Säbelmannschaft recht kriegsgeschwächt an den Start. Unter diesen Umständen verdient es besondere Würdigung, dass Hf-Obergruppenführer und General der Polizei Heydrich als Angehöriger der Säbel-Reichswehrklasse in die Bresche springt, und seine drei Fechtkameraden mit dem deutschen Säbelmeister Unteroffizier Esser und die Hf-Obersturmführer Liebscher und Hf-Oberaufseher Gang nach Wien begleitet.

Rapid gegen Dresdner SC

Das unter Teilnahme von Rapid und Austria in Budapest geplante Weihnachtsspiel kommt nicht zustande. Die Hüttdorfer sind nun auf eine Einladung zurückgekommen, die seit längerer Zeit aus Dresden vorlag. Es handelt sich um die Austragung von 2 Spielen in Wien und Dresden, die bezugnehmend gegen die Mannschaften der deutschen Fußballgemeinden, in 2 Begegnungen zwischen dem Meister und dem Tschammerpokalsieger die beste deutsche Vereinsspiel festzustellen, wiederholt erörtert. Wenngleich wieder der Dresdner SC, noch Rapid längst nicht mehr ihre alte Stammbeziehung besaßen haben, sind die beiden Spiele, die voraussichtlich am 28. Dezember im Osttragebezirk bzw. am 4. Januar in Hüttdorf veranstaltet werden, auch ohne eine solche noch reizvoll und zukünftig genug.

Ragnbild in Linz

Auf ihrer Deutschlandreise startete Ragnbild Hveger auch in Linz und wurde dort für ihre guten Leistungen stark gefeiert. In Ermangelung geeigneter Gegnerinnen schwamm die Dänin ihre beiden Rennen gegen männliche Konkurrenz. Über 400 Meter verwies sie eine aus 5 Jugendschwimmern bestehende Staffel in 5:17 auf den zweiten Platz, über 100 Meter Kraul dagegen musste sie sich in 1:08.9 hinter Ley-Linz (1:06.5) und Bray-Wien (1:07.4) mit dem dritten Platz begnügen.

Aufbau des estnischen Sports

Nachwehen der Sowjetherrschaft schwer zu beseitigen

Während das lettische Sportleben einem immer stärkeren Aufschwung nimmt und auch die litauischen Sportler langsam wieder in Zug kommen, liegt das Wiedererleben des estnischen Sportlebens noch stark zurück. Wohl sind im estnischen Raum bereits eine Reihe von Wettkämpfen ausgetragen worden, wohl haben Wehrmachtssportler mit ihren estnischen Sportkameraden um den Sieg gekämpft und Leichtathleten haben ihr Können gemessen — vergleicht man all dieses aber mit dem einst so regen sportlichen Leben der Esten, so sieht man, welch furchtbare Wunden die verhältnismässig kurze Zeit der Sowjetherrschaft dem estnischen

Volke und damit auch seinen Sportler geschlagen hat. Ein Beispiel hierfür geben u. a. die kürzlich in Reväl ausgetragenen Ringwettkämpfe, in deren Rahmen nur noch zwei Ringer mit internationalen Namen antraten. Es waren dies der Federgewichtler M. Maiste und der Schwergewichtler N. Karklin, die übrigens im Rahmen der Europameisterschaften 1938 im Halbschwergewicht überzeugend den 2. Platz belegten. Die übrigen Teilnehmer setzten sich ausschliesslich aus estnischen Nachwuchsringern zusammen. Wenn man weiss, welche eine Bedeutung gerade der Ringsport bei den Esten hatte, so erschüttert einem diese Tat-

sache. Es sei damit nicht gesagt, dass die estnische Nachwuchsringerei kein gutes Können verfüge, im Gegenteil, die ebengenannten Wettkämpfe zeigten auch bei ihnen Fertigkeit und Kampfkraft; doch fehlten viele in der Sportwelt bekannte Namen, an deren Spitze der Name des zweifachen Europameisters im Schwergewicht Johannes Kukkas steht. Wenn heute das estnische Sportleben in einem nur langsamsten Erwachen begriffen ist, so ist das einerseits ein Zeichen für die ungeheuren Blutopfer, die dieses Volk zu tragen hatte, andererseits aber auch ein Zeichen für den Lebenswillen und die Lebenskraft, die in ihm stecken. Der Hausport hat wenig gelitten, der lettische mehr — der estnische aber unvorstellbar. Das ist fraglos der Grund, aus dem gewisse Massen die Schatten der Sowjets noch immer über diesem Volke und seinem sportlichen Leben hängen. Manche andere u. a. Rio Baran-Paul Falck, Strauch-Noack haben ihr Können bereits an mehreren Veranstaltungen gezeigt und daraufhin schon allerhand Vorschusslorbeer erhalten. Ihre Gegenspieler Baran-Falck kommen erst in Köln heraus, und das sollte zu denken geben. Wenn also Strauch-Noack die grossen Publikumsfavoriten sind, dann stellen sich ihm zumindesten der Geheimtippler der Saison, ein Spitzengänger für Strauch-Noack dürfte keinstalls die Rede sein, und der Titel sollte erst nach hartem Kampf entschieden werden. Allen Anschein nach haben Lauer-Waldeck die grössten Aussichten, den 3. Platz zu belegen, wobei sich eines der ostmärkischen Paare einen Strich durch die Rechnung macht.

Soldatensport im Ostland

Handballspiele einer Minusuch-Einheit

Von unseren Soldaten wird viel für die Aufrechterhaltung und Förderung des Sports während des Krieges getan. Die geringe Zeit, die den Wehrmachtssportlern zwischen dem Einsatz zur Verfügung steht, wird von ihnen auch in sportlicher Hinsicht voll und ganz genutzt. Wir hatten schon oft Gelegenheit über das Interesse zu berichten, mit dem unsere Soldaten an der sportlichen Aufbauarbeit im Ostland mitwirken. In zahlreichen Treffen und in den verschiedensten Sportzweigen haben sie Gelegenheit genommen mit lettischen, estnischen und litauischen Sportkameraden zu wetteifern. Darüberhinaus messen sie sich untereinander ihr Können und stellen dadurch wieder unter Beweis, dass der deutsche Soldat auch im Kriege die Leibesübungen zu schätzen weiss. Ein schönes Beispiel gibt hier u. a. eine Minusuch-Einheit der Kriegsmarine, die sich in ihrer kurzen freien Zeit insbesondere dem Handballspiel gewidmet hat und erfolgreich gegen Kameraden anderer Formationen angetreten ist. So siegte sie im Laufe der letzten Zeit über eine Luftwaffen-Kraftfahrzeugabteilung mit 18:2, schlug eine Luftnachrichtensabteilung 4:1, bezwang eine Reichsarbeitdienstabteilung mit 20:6, siegte gegen eine Luftnachrichtensabteilung mit 7:6 und schlug fernerhin eine Nachschub-Einheit der Infanterie mit 12:4, sowie eine Schiff-Stammabteilung mit 7:2. Ein einziges Mal nur wurde sie von einer Reichsarbeitdienstabteilung mit 3:5 bezwungen. Das Wesentliche bei

diesem Treffen ist allerdings nicht ein Sieg oder eine Niederlage, obwohl gerade die genannte Marine-Einheit auf schöne Erfolge zurückblicken kann — das Wesentliche ist, dass der deutsche Soldat auch in einer so ersten Zeit den rein sportlichen Kampf nicht missen will. Es ist selbstverständlich, dass die „DZ im Ostland“ jederzeit gerne bereit ist, Wettkämpfe gegen Wehrmachtssportler und örtliche Sportler zu vermitteln. Die eben genannte Marine-Einheit würde sich z. B. freuen, Handballgegner zu finden.

Kunstlauf-Titelkämpfe

Zehn Eiskunstlauf-Paare treten an

Im Kölner Eisstadion wird am Wochenende der Titel eines deutschen Meisters im Paarlaufen vergeben. Genau wie eine Woche später im Berliner Sportpalast ist hier der Verteidiger nicht am Start. Maxi und Ernst Baier sind Berufsläufer geworden und können infolgedessen an diesem Meisterschaftswettbewerb nicht teilnehmen. So bedauerlich ihr Fernbleiben (und auch das der Geschwister Panina aus Wien) an sich ist, so erfreulich hat es sich auf die Beteiligung der anderen Paare ausgewirkt. Denn nicht weniger als 10 Paare bewerben sich um den Titel. Schon bei einem flüchtigen Überblick wird man feststellen, dass, wenn man von allerdings kaum möglichen Überraschungen absieht,

wieder zwei Paare im Vordergrund stehen: Gerda Strauch-Günter Noack und Ria Baran-Paul Falck. Strauch-Noack haben ihr Können bereits an mehreren Veranstaltungen gezeigt und daraufhin schon allerhand Vorschusslorbeer erhalten. Ihre Gegenspieler Baran-Falck kommen erst in Köln heraus, und das sollte zu denken geben. Wenn also Strauch-Noack die grossen Publikumsfavoriten sind, dann stellen sich ihm zumindesten der Geheimtippler der Saison, ein Spitzengänger für Strauch-Noack dürfte keinstalls die Rede sein, und der Titel sollte erst nach hartem Kampf entschieden werden. Allen Anschein nach haben Lauer-Waldeck die grössten Aussichten, den 3. Platz zu belegen, wobei sich eines der ostmärkischen Paare einen Strich durch die Rechnung macht.

SC-Riesersee gegen Südertälje 2:2



In München stellten sich die beiden Landesmeister von Schweden und Deutschland, Südertälje und der SC-Riesersee zum Kampf. Nach einem am Vortage erzielten deutschen 3:1-Sieg, trennten sich die beiden Mannschaften in ihrem zweiten Wettkampf unentschieden mit 2:2.

Sporthild Schirmer

Sprung- und Fallübungen



Welch einen breiten Rahmen der Sport innerhalb der Ausbildung unserer Luftwaffe einnimmt, bewies die grosse Luftwaffen-Sportschau in Berlin, während welcher auch Fallschirmjäger Sprung- und Fallübungen zeigten

Wiener Fussball

In Antwerpen und Amsterdam

Zwei Wiener Fussballmannschaften stellen sich am Sonntag, 14. Dezember in den Dienst der Truppenbetreuung. Die Vienna spielt in Antwerpen gegen eine Auswahl des Militärbefehlshabers in Belgien/Nordfrankreich, wobei der Soldatensport so bekannte Spieler wie Malecki, Richard Meng, Zielinski und Dilgens angehören und das erste Ziel der Wiener Admirals ist Amsterdam, wo sie bereits am Sonntag, 13. Dezember, gegen eine deutsche Wehrmachtself antritt. Schweizer ist die Aufgabe dieser Wiener Mannschaft am Sonntag im Haag, wo sie die spielstarke und bisher noch unbesiegte Mannschaft der Hf und Polizei-Sportgemeinschaft in den Niederlanden als Gegner haben.

Auf weite Sicht

Italiens Motorrad-Industrie

Italiens Motorrad-Industrie arbeitet trotz der starken Anspannung für die Kriegsproduktion an der Weiterentwicklung der Rennkonstruktionen. Die Guzzi-Werke haben erneut ihre Dreizylinder-Maschine ausprobiert und dabei gute Ergebnisse erzielt. Dieser Arbeit auf weite Sicht wird später einmalt, wenn der Rennsport wieder einsetzt, ihre Früchte tragen.

DZ-Rätselcke

Flug mit Hindernissen

Im dichten Nebel hatten
Wir fliegen uns „DZ“ —
Die Landung ging verstanden.
Doch „B“ wir's Fahrgeleit.
Der Schaden war behoben.
Die Kiste bald komplett.
Und schliesslich ging's nach oben.
Als sich der Nebel „Z“!

Auflösung aus Nr. 130

Silberstiel „Wahres Heldenamt“
1. Edelliane, 2. Irwisch, 3. Narkose,
4. Eisen, 5. Norwal, 6. Grille, 7. Esig,
8. Sonne, 9. Chlodwig, 10. Ingwer, 11. Chausson, 12. Truhe, 13. Laden, 14. Idarwald, 15. Chalk, 16. Esterich, 17. Seilbeck, 18. Hartherrigkeit, 19. Erika, 20. Leisten, 21. Diesel, 22. Ekraut, 23. Nauen, 24. Dähle, 25. Eisherg, 26. Reingewinn, 27. Norden, 28. Hergelberg, 29. Chemin, 30. Triebwagen, 31. Natter, 32. Assen. —
Einem geschichtlichen Helden, der nicht national gewesen wäre, hat es nie gegeben! —
(v. Treiltschel)

„Flasche“ beim Eiskunstlauf

„Verzeihen Sie, Fräulein,“ sagte ich und zog schnell meine Taschentuch aus der Hosentasche, „haben Sie vielleicht dieses Schnupftuchlein verloren?“



Das ist zwar ein alter Trick, aber wenn sie keinen Hund bei sich hat, den man mit einer Fleischmarke

locken kann, dann ist er immer noch besser als nichts.
„Stecken Sie das Tuch nur ruhig wieder ein,“ liess sie mich abfahren, „ich habe keine Zeit für solche Dummeitien. Ich bin Sportlerin. Ich trainiere.“
„Ich auch,“ sagte ich und versuchte ihr klar zu machen, dass ich nur ein rein sportliches Interesse an ihr nehme.
„Tatsächlich?“ wurde sie wieder freundlicher, „sind Sie vielleicht gar Eiskunstläufer? Ich suche nämlich einen Partner zum Paarlaufen.“
„Da brauchen Sie nicht weiter zu suchen,“ sagte ich schlicht, „mit mir kann man notfalls Pferde stellen.“ Sie freute sich sehr und wollte mich gleich am nächsten Tage zum Training auf der Eisbahn treffen.
„Für morgen habe ich zufällig gerade zwei Konkurrenten bei mir,“ sondierte ich diplomatisch, „was meinen Sie dazu?“
„Kommt nicht in Frage,“ wurde sie wieder misstrauisch, „entweder-oder!“
„Also schon,“ lenkte ich ein, „denn gehen wir Schlittschuhlaufen.“ Nachdem ich mich verabschiedet und zu Hause meine Schlittschuhe aus der Mottenkiste herausgeholt hatte, klopfte ich beim Nachbar an und fragte ihn, ob er nicht etwas über das Eiskunstlaufen wisse.

„Nein,“ sagte er, „aber kommen Sie doch herein. Vielleicht finden wir etwas darüber im Konversationslexikon.“ Wir fanden nichts. „Sehen Sie jetzt unter „Eis“ oder „Eisbahn“ nach“, riet er.



Unter „Eis“ stand: Die Verbreitung des Eises auf der Erde ist abhängig von der Temperatur. In den Tropen kommt es fast nie zur Eishildung. „Das stimmt,“ meinte ich, „sowas gibt es dort nicht.“
„Doch,“ sagte mein Nachbar „Kunsteis“. Dann blätterte wir bis „Eisbahn“ und lasen: Eine Eisbahn ist — wenn man den Boden dünn mit Wasser bespritzt und ihn dann gefrieren lässt.
„Da habe ich schon gewusst,“ Anschliessend musste mein Nachbar fortgehen, bat mich aber am nächsten Tage wiederzukommen, wobei er ver-

sprach, dass er bis dahin etwas über den Eiskunstlauf in Erfahrung gebracht haben würde. Ich war punktilös da und er erklärte aus bester Quelle zu wissen, dass die Worte „Kunst“, „Pflucht“ und „Bonenscheiden“ etwas mit Kunstlauf zu tun haben.
„Und was bedeuten diese Worte?“ wollte ich wissen.
„Keine Ahnung,“ sagte er und lud mich zu einem steifen Glas ein. Dann tranken wir noch mehrere. Als ich anschliessend auf der Schlittschuhbahn war, fühlte ich mich so leicht und beschwingt, wie eine Bachstelze und begann lustig umherzuspringen. Gleich darauf wurde es mir etwas schwindelig und alles drehte sich. Die Zuschauer rissen Mund und Nase auf und meinten, dass es eine wunderschöne Sitz-Pirouette gewesen wäre. Dann erinnerte ich mich eine Zeitlang an gar nichts mehr. Plötzlich wich der Nebel wieder und das Mädchen von gestern stand vor mir. Dann tanzt sie mit mir.
Es ist wirklich merkwürdig: Wenn eine Frau Schlittschuhe an den Füssen oder ein Ballkeil an hat, dann kann man sie ruhig um die Taille fassen. Und wenn man das auf der Strasse versucht, dann kann man was erleben. Ist das nicht ungerecht? Ich bin jedenfalls kein Tanzpartner, mir schien es zumindest so. Wie sie darüber dachte, weiss ich nicht. Es war sehr schön. Ich hatte gar keine Angst,

drehte mich bald auf dem einen, bald auf dem anderen Fuss und wirbelte sie zwischen durch in die Luft. Ein Freund, der zugesehen hatte, erzählte mir später, dass ich auch gejodelt habe.

Nachdem wir etwa eine halbe Stunde lang getanzt hatten, war meine Partnerin sichtlich entkräftet und wollte lieber ins Kino gehen. Ich legte daraufhin noch eine rasante Solo-Freudenrunde hin und drehte als Anschluss einen linksbeinigen Teu-



felstriler. Dann suchte ich sie im Umkleideraum. Doch sie war schon fortgelaufen. Empörend, nicht? Aber so sind die Frauen. Kein Verlass. Kajak

Eine Maulwurfsgeschichte

VON PALLE ROSENKRANTZ

Der alte Baron hat zu Mittag gegessen und raucht nun seine Zigarre auf der Veranda.

Beim Kaffee macht er sein gewohntes kleines Schläfchen, das ihn überkommt, während er in seinem Korbstuhl sitzt und sich dem Genuss der einzigen Importzigarre hingibt, die er jeden Tag raucht.

Der Schlummer übermannt ihn, während seine Gedanken zurückwandern in die gute alte Zeit, wo der alte Baron ein gesunder, lebenslustiger Mann war, dem seine Stellung...



Zeichnung: Reier

lung und seine guten Verhältnisse erschließen, seinen gesunden und starken Lebenshunger zu stillen.

Er ist sanft eingeknickt, und die Zigarrenasche fällt auf die steife weiße Hemdbluse — der alte Baron speist immer im Frack zu Mittag, auch wenn er allein ist — und Hektor schnarcht vor seinen Füßen, von unruhigen Träumen gequält, und bewegt seine Beine, als setze er in hurtigem Sprung über Stoppeln und Felder.

Plötzlich erwacht der alte Baron, steht ziemlich hastig auf und klingelt nach Nils, der ihm Stock, Hut und Oberrock bringt, ruft Hektor, der sich auf erhebt, und macht seinen gewohnten Spaziergang im Park.

Die Sonne geht gerade unter. Sie wirft ihren starken goldenen Schein über die ersten Eichen des Parks, die seltenen Laubbäume, die dichten Gebüsche, die Eiben und die kalifornischen Riesentannen.

In bestimmten Zwischenräumen klang der scharfe, spitze Schrei von Flauen durch die Luft; die Singvögel zwischerten und plapperen ihr „Gute Nacht“ in den dichten Laubhecken.

Der alte Baron geht langsam und nachdenklich die mit Kies besetzten Wege entlang, seine Augen sehen alles, und dann und wann bleibt

er stehen und brummt: „Den Gärtner soll doch der Teufel holen... Hab ich nicht gesagt...“

Sein Blick gleitet über die grossen Rundplätze mit dem weichen, dunkelgrünen Gras.

Für den Rasen hat der alte Baron das wärmste Interesse.

Dicht und weich wie Sammet muss er sein. Der alte Baron weiss durch einen langjährigen Aufenthalt bei seinen Verwandten in England, wie ein „Lawn“ aussehen muss, aber der dänische Gärtner ist noch nicht gebo-

ren, der einen Rasen anlegen könnte. Das ist und bleibt Humbug mit dem Rasen hier bei uns.

Und der Rasen des alten Barons ist doch der beste, den es im Lande gibt — das sagen alle. Er führt einen erbitterten Kampf gegen jedes nase-weisse Gräschen, das seinen Kopf hervorsteckt, und lässt es abschneiden und umlegen, aber das Ideal erreicht er doch nicht.

Und dann die verdammten Maulwürfe.

Hauer sind sie rein splittertoll; der grosse Rasenplatz vor der Veranda, der schönste von allen, ist mit hässlichen schwarzen Maulwurfshügelchen übersät.

„Er sieht aus wie ein von den Pocken verheertes hübsches Mädchenantlitz“, sagt der alte Baron. „Die verdammten Tierchen.“

Der alte Baron brummt und Ärgert sich und geht weiter. Er denkt unangenehm an die verdammten Maulwürfe.

Am Ende des Parkes vor der dichten breiten Haselstrauchhecke bleibt er plötzlich stehen und spitzt die Ohren.

„Ich glaube wahrhaftig, das klang wie ein Kuss. Ist da jemand?“

Niemand antwortet. Der alte Baron geht schnell zu dem kleinen schattigen Gartenhäuschen, blickt

sich plötzlich an Grettir. „Wenn ich nicht nicht irre, habe ich eben dem Stathalter Bericht gegeben. Ich vertraue auf seine Freundschaft zu meinem König. Du bist ein Isländer, und wenn man dein Aussehen recht beschrieb, wirst du Grettir sein.“ Seine Stimme brach, so sehr hasste er diesen Namen.

Der Landrat trat näher. „Was hastest du an Bord?“ fragte er lässig.

„Etwas Holz und Tuch für friedlichen Handel.“

„Mit wem wolltest du Handel treiben?“

Capman besann sich. „Wem ich in Breidawick begegnete.“

„Er lügt, Stathalter! Er wollte Steinkugeln und Schwefel schmuggeln, wie alle Isländer. Wir sollten's kurz mit ihm machen.“

„Was meinst du, Stefan Jonsson?“ fragte Pining höflich und übergeng Grettir.

„Sprichst sich's herum, dass wir einmal Gnade haben, beginnt der Raub wie früher.“

Gottlieb hatte die Hand mit hoher Stimme dazwischen. Die Bauern drängten sich hinzu, sie wollten keine geistliche Milde.

„Wie weit liegt dein Schiff, Capman?“ fragte der Abt den Hauptmann mitlidig.

Der versuchte seine Erschöpfung zu verbergen. „Eine halbe Stunde nach Osten zu, wir kamen durch ein Loch in der Brandung.“

hinein und kann gerade noch zwei Gestalten durch die Hecke verschwunden sehen.

Hektor schnuppert und setzt den Fühenden nach. „Ist das mit Sicherheit aber gedämpfter Stimme. Hektor kommt zurück.“

„Ach, so!“ sagt der alte Baron lächelnd. „Das ist Jakob, der auf der Jagd nach Krammetsvögeln ist. Sieh mal Einer!“

Der alte Baron geht nach Hause — und sieht, als er von dem breiten Kieswege zur Veranda abbiegt, das Stubenmädchen Jensen in schnellem Lauf durch das Treibhaus ins Haus eilen.

„Aha, da haben wir den Krammetsvogel!“ brummt der alte Baron und macht ein nachdenkliches Gesicht.

Nun ist es Schlatenszeit.

Der alte Baron macht seinen Rundgang durchs Haus, um zu sehen, ob alles so ist, wie es sein muss.

Jakobs Tür im Kellergeschoss steht sprerrengelegt offen, dagegen ist das Dienstmädchenzimmer fest verschlossen.

Der alte Baron brummt und geht zu Bett. Die verdammte Liebele und die verurteilten Maulwürfe.

Am nächsten Vormittag steht die Sonne hoch am Himmel, als der alte Baron Jakob ins Geschäftszimmer rufen lässt.

Jakob gehört zu den Leuten, die immer ein schlechtes Gewissen haben.

Wenn es nichts Bestimmtes gibt, weswegen er Schelte erwartet, so ist es immer möglich, dass es irgend etwas anderes sein kann.

Hektor reibt sich an Jakob, aber Jakob weist seine Liebkosungen zurück, die unter diesen Umständen ihm respektwidrig vorkommen.

„Jakob, „Herr Baron.“ „Du läufst den Frauenzimmern nach.“ „Nein, Herr Baron.“ „Du lügst, du Lümmel, ich hab's gestern Abend selbst gesehen.“

Jakob kriecht einen puterrotten Kopf und schweigt.

„Wie alt bist du?“ „Sechszwanzig.“ „Bist du Soldat gewesen?“ „Ich wurde dienstunfähig befunden.“

„Natürlich! Kerl, von solchem Schlacke kann Seine Majestät nicht gebrauchen.“ Der alte Baron lässt seinen Blick über Jakobs krummbenige, kurze Gestalt gleiten.

Der Abt sah Grettir noch einmal bittend an, aber es war vergeblich. „Ist euerm Schiff zu helfen?“ fragte er den Gefangenen.

Capmann schüttelte den Kopf. „Grettir, ihr solltet die Beute sichern, ehe die Flut kommt.“ lockte Stefan Jonsson.

Aber der Landrat hörte nicht, er hatte heimlich schon einiges abgeschleppt und wollte die Gefangenen in Verwahr.“ Er schlug den Landrat in guter Laune auf die Schulter.

„Und folgt mir morgen nach Breidawick, meine Hausherre fragte schon, warum ihr euch nicht sehen liesset.“

Die Bauern brachen lärmend auf; dass der Stathalter ihnen des Königs Aufweis schenkte, liessen sie sich nicht entgehen. Grettir blieb zaudern zurück; er spürte die Niederlage und versuchte misstrauisch den Stathalter zu begreifen. Dann überkam ihn die Genugtuung, dass seinen Leuten der Gewinn zufiel.

„Also, Dank, Stathalter! Und ist es wahr,“ fragte er wie ein Knabe, „hat eure Hausfrau nach mir getrachtet?“

„Nach dir und deinen Eisbären.“ neckte Jonsson.

Bewaffnete Mönche kamen und führten die Engländer ab, der Hund kläffte und jaulte ihnen nach.

Anderntags in der Frühe brachen die Herren mit einem grossen Gefolge von Knechten, Mönchen und Gefangenen auf und ritten längs der Küste vom Kloster Ruk über Troll-

Jakob versucht, seine körperlichen Mängel dadurch zu verbergen, dass er sich gerade hinstellt und die Hacken zusammenschlingt.

„Ist es die Jungfer Jensen?“ „Ich weiss nicht, was Herr Baron meinen.“ „Ach, Unsinn! Ist es das Stubenmädchen?“ „Ich weiss nicht...“

Natürlich ist sie es, der du nachläufst. Es wird wohl seinen guten Grund haben, dass du immer um sie herum bist. Ist es dir Ernst damit, Jakob?“ „Ja-äh.“ „Ja, ich dulde keine Dummeitungen hier in meinem Hause — verstehst du?“

Der alte Baron klingelt. „Nils, bitte die Jungfer Jensen hierher zu kommen.“

Das Stubenmädchen kommt.

Sie stebet auf der Schwelle und stiert erschrocken den alten Baron an, während sie ab und zu auf Jakob schielt, der mit zusammengeschnittenen Hacken und einer Miene dasteht, die an alles andere erinnert als an einen Don Juan.

Der alte Baron richtet sich auf und sieht das Stubenmädchen Jensen streng und ernst an.

„Sagen Sie mir, sind Sie die Liebste von dem Taugenicht, der da steht?“ „Ja, bei Gott im Himmel.“ Das Stubenmädchen fingt schon zu schluchzen an.

Der alte Baron fasst sie scharf ins Auge. Ihre Backen sind eingefallen und die Augen wie vom Weinen gerötet — da ist etwas Dummes passiert, das kann jeder sehen.

„Kannst du eine Frau versorgen, Jakob?“

Jakob hat sich allmählich gesammelt und murmelt:

„Herr Baron wissen selbst am besten, was ich habe.“

„Ja gewiss, darum frage ich dich, ob du eine Frau versorgen kannst.“

„Jetzt nicht — aber mit der Zeit, hoffe ich.“

Der alte Baron wirft einen scharfen Blick auf das Stubenmädchen Jensen.

„Mit der Zeit — können Sie warten?“

Das Stubenmädchen Jensen schluchzt.

Der alte Baron tritt ganz nahe an Jakob heran und sieht ihm starr in die Augen.

„Die Maulwürfe, dieses Teufelszeug, verwüsten meine Rasenplätze, — du sollst eine Krone für jeden toten Maulwurf bekommen, den du mir bringst. Aber sieh zu, dass du dich ordentlich anstrenst, denn das ist vonnöten. — Und nun geht Eure Wege — und schämt Euch alle beide.“

Der Sommer vergeht und der Herbst — da meldet sich Jakob mit tausend toten Maulwürfen an. Der alte Baron richtet die Hochzeit aus, Jakob zieht in ein kleines Haus neben dem Garten ein, und der alte Baron steht zu Gevatter bei Herrn Jakob jun., der mit guter Zuvorrichtung und ohne Ähnen von der Dankeschuld, in der er bei den Maulwürfen steht, auf die Welt kommt.

Aber im nächsten Sommer breitet sich das Gras weich und dicht über den Rasenplätzen des alten Barons aus.

Aus dem Dänischen übertragen von Dr. Wilhelm Christiani

Weisse Stunde

Von Herbert Lestiboudois

Weisse die Erde, Heckenlos. Silde Stunden sind gekommen — Und ein Schwelgen, riesengross — Hat in mir nun Platz genommen.

Alles, was ich höre, bist Du, mein Herz, mit deinem Schlagon Das wie lernes Echo ist Aus verklungenen Sommertagen.

Ich verlohren, ihm geneigt Geht' ich meine Morgenraude, Bis die rote Sonne steigt Aus dem Schoss der weissen Stunde...

Auf der Strasse nach Osten

VON MARTIN RASCHKE

Das Land, das sich bisher trotz vieler sandiger Einschüsse recht zu gute, wird trost; schwarze Feimen stehen in wasserdurchsetzten Wiesen. Der Rinde alter Bäume, die sich in die Höhe kämpfen, sieht man die veräderliche Feuchtigkeit des Wurzelgrundes an. Gedunsene Fiederleichen sind ekelregernd die Luft, obwohl Will für unblässige Bewegung sorgt. Wie von einer Riesenhand in dem sumptigen Gelände sinnlos ausgesetzt liegen die Trümmer einer feindlichen Batterie, die unser Angriff erlitt. Trotz des Regens, der aus dem Nebelhimmel rieselt, und des Gerasses der Verwesung tritt ein Strassenwärter aus seinem unversehten Haus am Waldrand. Obgleich die Behörde, die ihn mit dieser Aufgabe betraute, langst fürchte, und er ohne weiteres Entgelt von ihr blieben wird, schaffte er dem abwärts ansiehenden Wasser mit einer Schaufel Abzug nach der hangabwärts gelegenen Strassenseite.

Hofft er vielleicht in seiner Einseitigkeit, wenn er nur immer weiterläte, was ihm aufgetragen worden ist, müsste sich auch der Lohn einfinden, und ist demnach sein bescheidenes Bemühen nur als Beschworung der unallthaltam entliehenden Vergangenheit zu bewerten? Oder — und das ist, wie ich wohl weiss, ein deutscher Gedanke, den ich aber um des darin beschlossenen Tröstes willen dennoch mit Inbrunst weiterdenke — lebt er die ihm anvertraute Strasse jenseits der dort abwärts ansiehenden Kompositionen kennen, konnte nicht Worte genug finden, ihren Enthusiasmus zu beschreiben und äusserte zuletzt, dass er ja auch als Komponist grosse und allgemein anerkannte Verdienste habe. Der bescheidene Künstler lehnte dieses Lob ab und fragte, ob sie denn einige von ihm mit Kompositionen kennen, und welche ihre besonderen Beifall gefunden hätten.

„Oh, tief sie hingerissen aus, Ihre Werke sind ja weltbekannt. Sind doch, Herr Pott, alle Pourris von Ihnen!“

Humor

Potpourris

Der berühmte Violinist Pott befand sich eines Tages in einer Gesellschaft, in der er durch sein Spiel die Anwesenden entzückte. Eine von seiner Kunst besonders begeisterte Muse näherte sich ihm mit vielen Verbeugungen, konnte nicht Worte genug finden, ihren Enthusiasmus zu beschreiben und äusserte zuletzt, dass er ja auch als Komponist grosse und allgemein anerkannte Verdienste habe. Der bescheidene Künstler lehnte dieses Lob ab und fragte, ob sie denn einige von ihm mit Kompositionen kennen, und welche ihre besonderen Beifall gefunden hätten.

„Oh, tief sie hingerissen aus, Ihre Werke sind ja weltbekannt. Sind doch, Herr Pott, alle Pourris von Ihnen!“

Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen/Georg Müller, München

(3. Fortsetzung)

Der Küchenbruder hatte die Tür hinter den Bauern geschlossen, es tat ihm leid um die Wärme. Jetzt holte er eilig die Braantweinfässer, schenkte dem Landrat ein und ging die Reihe der Bauern ab, die sich auf die Banker der Mönche niederfallen liessen.

Knechte ordneten die Papiere, die sie bei den Gefangenen gefunden hatten und betreten sie auf dem Tisch aus. Diderik Pining sah sie flüchtig durch.

„Der Hauptmann?“

Ein junger barblöser Schiffer trat vor, ein Engländer aus Bristol, Capman, nannte er sich.

„Was war mit deinem Schiff, Hauptmann?“

Der andere berichtete über sein Unglück, knapp, ohne Hoffnung. Breidawick hatte er mit Waren ansehlen wollen. Da wär's ihm zugestossen, dass einer fremde Hulk im Gerade vor der Einfahrt zum Zeigen der Flagge gezwungen. Ein Haagen war's! Krieg herrschte zwischen England und Hamburg und der von duben hatte Glück und hatte ihn in die Felsen getrieben. — Er wachte

Land im Westen, nach dem ich verlegte; es war, als amete er tasher oder triebe kaum merklich sein Pferd voran.

Dann brach die Sonne durch und liess die stumpfe Eiskuppel des Schneefeldes aufleuchten, unter dem sie dahinrüttete; die heissen Quellen auf seinen Hängen dampften. Vom fernen Hekla trieb Gewölk, tief schleppend wie dunkle Schläuche, die eine gewaltige Faust über das Land zog.

Im Dorf Breidawick, das sie dicht vor Einbruch der Dämmerung erreichten, strömten Schiffs- und Lagerknechte zusammen, um sich den sonderbaren Zug anzusehen. Die Fichter, die sich nicht um die mit schmerzlichen Schanden ihre Hüften geduldet hatten, woblgeschützt unter des Stathalters festem Haus, waren der Ankommenden zuerst gewagt geworden, die Kaufleute folgten eilig und selbst der Hauptmann der Hamburger Hulk, der das englische Schiff in die Klippen getrieben hatte, liess sich rasch an Land rufen, um seine Verklärung abzulegen.

Auch von der Burg aus hatte man die Ankommenden längst erspäht, drängte sich um die Fenster und wies einander, wen man erkannte. Das feste Haus des Stathalters war auf einer nach allen Seiten abschüssigen Felsplatte oberhalb der Bucht erbaut. Es war ein mit zwei stumpfen Seitentürmen bewehrter Steinbau unter gestuften Giebeln; die Sürstseite stand gegen das Meer, so dass man die beiden Uferstrassen und auch den Hafen zwischen Schären und See weithin überblicken konnte.

(Fortsetzung folgt)

Volkswirtschaft

Kleinfinanzierung im Gebiet Lettland

Japan gerüstet

Riga, 12. Dezember

Warum wir sparen müssen

Was wird mit den Ersparnissen nach dem Krieg?

RP, Berlin, 12. Dezember

Kaufkraft auf Eis zu legen (d. h. sie für später aufbewahren), ist eine Angelegenheit, die im Verlaufe des Krieges immer dringlicher geworden und weiter dringlich bleiben wird. Die deutsche Erzeugung muss nun einmal, damit der Krieg mit Erfolg zu Ende geführt wird, straff auf das Wehr- und Kriegswirtschafts-Uneuthetliche eingestellt werden. Was an entbehrlicher Erzeugung zurückgestellt werden kann, muss dem Krieg als Reserve in die Hände des Feindes verfallen. In diesem Sinne heisst es jetzt eben sparen, damit wir die heute unerfüllbaren Konsumgüterwünsche auf gesicherter Grundlage nach dem Kriege erfüllen können.

Die Unternehmungen legen Betriebsanlagen ab, damit sie unter erleichterten Bedingungen, wenn der Frieden wieder da sein wird, die während dem Kriege unterbliebenen Investitionen nachholen können. Aus dem gleichen Grunde nutzt der Handel die Möglichkeit, Warenbeschaffungsplätzen beim Finanzamt anzulegen, die er nach dem Kriege verwenden wird, um seine Vorräte wieder aufzufüllen.

Die drei erwähnten Formen in der seit der neuen Verordnung über die Lenkung und Kaufkraft die Verfügungsmacht über Geld auf Eis gelegt wird, ist aber selbstverständlich nicht die einzige Form der Verweisung von Kaufkraft. Es ist lediglich die Form, die wegen der mit ihr verbundenen steuerlichen Vorteile von all denen bevorzugt werden wird, die bei der Anlage überschüssiger Gelder vernunftgemäß vorgehen. Damit soll nicht gesagt werden, dass sich in der Wirtschaft auch noch andere rationelle Wege der Anlage überschüssiger Gelder bieten.

Das Sparen im üblichen Rahmen wird natürlich weiter gepflegt werden, Reichsschatzanweisungen werden gekauft werden, wie es bisher schon der Fall war. So oder so werden die aus Kriegsgründen ihren sonstigen Zwecken heute nicht zuführenden Kaufkraft mit jeder Mittelsanleihe in einer Form, die am Ende dem Reichszugute kommen wird. Denn nur das Reich kann heute in entscheidendem Umfange die Verfügungsmacht über Kaufkraft ausüben. Es muss sich die Verfügung über die Gütererzeugung entscheidend sichern, um seinen Wehr- und Rüstungsbedarf zu erfüllen. Die freien Mittel stehen so in diesem oder jenem Sinn der Kriegsfinanzierung zur Verfügung. Der Sparer verzichtet auf die Ausübung seiner Kaufkraft, weil erst nach dem Kriege wieder die grossen Erzeugungsmöglichkeiten gegeben sein werden, die die Befriedigung der jetzt zurückgestellten Anlagewünsche ermöglichen.

Dieser Verzicht auf die Verwertung der Kaufkraft mag für den Einzelnen betrüblich sein. Aber jeder denkende Mensch weiss, dass es nicht ein Zeichen von Schwäche ist, wenn wir heute dies oder jenes nicht kaufen können, sondern dass sich darin lediglich die volle Einstellung der Wirtschaft auf den Krieg ausdrückt. Darum kann es auch während dem Kriege keine wirklichen Lockerungen im Konsumgütersektor geben, denn solche Lockerungen würden, wenn sie wirklich ins Gewicht fallen sollen, die Kräfte unserer Kriegswirtschaft schwächen.

Zum Prozess des Vereinsens gehört der Prozess des Auftauens. Die heutige Wirtschaftsführung bindet die Kaufkraft planmässig im Interesse der Erzeugung des nur Kriegswichtigen. Aber sie schafft auch bewusst jetzt schon die Ventile für die Wiederankunft der verosteten Kaufkraft nach dem Kriege. Deshalb sind die eisernen gesparten Beträge nach Ablauf einer Zwischenzeit von einem Jahre nach dem Kriegsende an kündbar. Im gleichen Sinne sind die Betriebsanlagenguthaben und die Warenbeschaffungsplätzen sofort nach Kriegsende kündbar. Die Kaufkraft soll dann also wieder den zivilen Erfordernissen der Wirtschaft nutzbar gemacht werden können. Ein breiter Abschnitt der Erzeugung wird nach dem Kriegsende also freigemacht werden, um die Wiederaufbauung der Kaufkraft möglich zu machen.

Nun ist es klar, dass mit dem Tage der Kriegsendes nicht gleich alles gespärte Geld wieder ausgegeben werden kann. Es bedarf einer Übergangszeit, die nicht zu knapp bemessen werden darf, um nach und nach alle zurückgestellten Kaufwünsche erfüllen zu können. Die Übergangszeit wird muss reichlicher bemessen werden, als man erwarten kann, darauf kommen aus, jene Kaufkraft zu befriedigen, die aus dem laufenden Einkommen erwächst, und die nach dem Kriege selbstverständlich wieder voll nutzbar sein soll.

Zugehen, dass es eine schwere Aufgabe werden wird, nach dem

Riga, 12. Dezember

Schon vor dem Kriege 1914—1918 war die wirtschaftliche Rolle der Spar- und Darlehensgenossenschaften im lettischen Raum höchst beachtlich. Zehntausende Bauern, Handwerker, Fischer, Hausbesitzer und Kaufleute verdankten ihren einstigen Wohlstand der Beihilfe dieser Kreditinstitutionen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand durch die schnelle Entwicklung der Landwirtschaft eine Nachfrage nach modernen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten; die Meliorierung und Kultivierung von Wiesen und Weiden konnten nicht durch laufende Einnahmen gedeckt werden. Es war die Kreditgenossenschaft, die als wirtschaftliches Bindeglied die Kreditgewährung jener Kreise übernahm. Die Genossenschaften sind Gründungen der Bauern und Kleinrentner und dienen den Bedürfnissen dieser Kreise. Folgende Leitsätze sind für die Tätigkeit dieser Genossenschaften massgebend: Selbsthilfe, Vertrauenswürdigkeit, gegenseitige Haftung und das Fehlen des spekulativen Faktors.

Die Spar- und Darlehensgenossenschaften richten ihr Augenmerk vornehmlich auf Können und Fleiss des Darlehensnehmers, wie auch auf die Verwendung des Darlehens. Eine Kreditgewährung, die sich auch bei kleinen Beträgen beim Handwerker und Bauern als Pfand nur auf dem guten Ruf, Können des Darlehensnehmers stützt, wurde nicht von den meist in jüdischen Händen befindlichen Banken betrieben. Dazu waren die Darlehensnehmer entweder zu gering, oder der Darlehensnehmer unbekannt, sein Wohnsitz weit in der Provinz und seine materiellen Verhältnisse nur schwer überprüfbar.

Die örtliche Spar- und Darlehensgenossenschaften dagegen konnten ihre Kreditnehmer, hatten den Überblick über deren Betriebsverhältnisse und damit die Möglichkeit leicht die Darlehensverwendung zu überwachen. Die Spar- und Darlehensgenossenschaften leisteten dabei nationalpolitische Aufbaubarbeit, deren Ziel es

war, die schaffenden Kräfte des Volkes zu entfalten, den Fähigsten zu unterstützen und damit die ganze wirtschaftliche Kultur des Landes zu heben.

So wurden die Spar- und Darlehensgenossenschaften in Lettland Befreier des Bauern vom jüdischen Wucherer. Der Kampf des jüdischen Wuchererkapitals, insbesondere in Lettland, hielt bis in die jüngste Zeit an. Die Last des Bauern verdoppelte sich dadurch, dass einerseits der Jude landwirtschaftliche Erzeugnisse aufkaufte und andererseits den Bauern mit städtischen Waren versah. Der Bauer war damit dem jüdischen Wucherer doppelt ausgesetzt.

Die ständige Aufwärtsentwicklung dieser Genossenschaften ist Beweis für ihre erfolgreiche Tätigkeit. Seit 1923 zur Lande waren fast ausschließlich die Kreditgenossenschaften nach dem Muster Schulze-Delitsch tätig. Dagegen konnten Gesellschaften nach dem Reiffen-System und russische Kreditgenossenschaften nicht festen Fuss fassen.

Vor dem Kriege 1914—1918 bestanden in Lettland 236 Spar- und Darlehensgenossenschaften mit 113 300 Mitgliedern und 175,8 Mill. Ls. Gesamtbilanz.

Der Krieg und die Revolution haben dann das hiesige Kredit- und Genossenschaftswesen und ihre Werte verichtet. 1919 waren nur 17 Genossenschaften mit einer Gesamtbilanz von 1,77 Mill. Ls. tätig. Dennoch erholte sich das Kreditgenossenschaftswesen bald. 1923 gab es schon wieder 231 Genossenschaften mit 72 400 Mitgliedern und einer Gesamtbilanz von 12,8 Mill. Ls. Auch weiterhin hielt diese Entwicklung an und zum 1. Januar 1940 betrug die Zahl der Genossenschaften 419 mit 205 953 Mitgliedern und einer Gesamtbilanz von 107 Mill. Ls.

Das Vertrauen zur Kreditgenossenschaft wird durch die Grösse der Sparreserven gesteigert. Im Jahre 1939 betrug sie 3,74 Mill. Ls. und verzehnfachte sich bis 1939 (37,7 Mill. Ls.). Von 107 000 Sparern waren 84 000 Einlagen von je unter 200.— Ls., das

78,8%. Hierin zeigt sich die Bedeutung der Spar- und Darlehensgenossenschaften. Die Kreditgenossenschaften führten Jahr für Jahr einen Volks-Sparfeldzug durch. Dadurch wurde das Netz der Spar- und Darlehensgenossenschaften ständig erweitert.

Die Darlehen der Spar- und Darlehensgenossenschaften betragen 1940 86,5 Mill. Ls. (77%). Von 158 900 Darlehensnehmern waren 89 000 allein Bauern. In den ländlichen Genossenschaften betrug die Zahl sogar 82,4% der Gesamtdarlehensnehmer. Die übrigen Darlehen verteilen sich auf Handwerker, Fischer und andere Berufsleute.

Der Kassen- und Darlehensumsatz betrug 613 Mill. Ls. Das spezifische Geschäft der Spar- und Darlehensgenossenschaften wird dadurch gekennzeichnet, dass die Bilanzsumme 42%, die Kapitalien 40%, die Einlagen 31% und die Darlehen 41,6% der entsprechenden Posten sämtlicher Anstalten mit kurzfristiger Kreditgewährung betragen.

Nun ist das Gebiet wieder von einer Katastrophe befallen worden; das Wirtschaftsleben wurde durch die Bolschewisten zerrüttet, der Bauer ausgeplündert, der Sparer um seine Einlagen betrogen und die Kaufkraft durch Bevölkerung auf ein Minimum herabgesetzt. Die Bolschewisten haben die Tätigkeit der Spar- und Darlehensgenossenschaften völlig untergraben. Denn niemand fiel es ein zu sparen, weil jedermann gewärtig war, das Ersparte erfahrungsgemäss durch Enteignungen wieder zu verlieren und selbst als Leiter des Unternehmens vertrieben zu werden. Bekanntlich enteigneten die Bolschewisten alle Einlagen über 1000.— Ls. Zehntausende Sparer sahen sich infolgedessen um ihre Hoffnungen betrogen.

Nach der Befreiung muss nun alles von neuem begonnen werden. Auch der feingliederige Spar- und Darlehensgenossenschaftsapparat kann dem Wiederaufbau der städtischen und ländlichen Wirtschaft wieder dienstbar gemacht werden, denn die Spar- und Darlehensgenossenschaften sind hierzu genügend gerüstet.

Erweiterte

Pfandbrief-Zinssenkung

7 Milliarden RM werden umgewandelt

Berlin, 12. Dezember

Im Reichsgesetzblatt erschien eine Verordnung zur Neuregelung des Verfahrens beim Umtausch von Schuldverschreibungen der Kreditinstitute. Danach besteht die Möglichkeit die Zinssenkung bei Pfandbriefen und verwandten Schuldverschreibungen in vereinfachter Weise durchzuführen. Nach wie vor dürfen jene nicht ausdrücklich beansprucht wird, wird das Einverständnis der Gläubiger mit der Zinssenkung unterstellt.

Nach Bekanntgabe dieser Verordnung werden die privaten Hypothekenbanken, die öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten und die deut-

sche Rentenbank - Kreditanstalt für ihre sämtlichen Gold-Schuldverschreibungen und die bereits kündbaren Reichsmarkschuld - Verschreibungen entsprechende Angebote erlassen. Die Senkung der Pfandbriefzinsen einheitlich zum 1. April 1942 vor. Für die 4½ Schuldverschreibungen erfolgt dabei eine Senkung auf den tatsächlichen Zinssatz von 4%, wenn auch die Auszahlung der bisherigen auf neue Stücke nicht sofort erfolgt. Soweit bereits Zinssenkungen vereinbart worden sind, kommt eine neue Senkung nicht in Frage, wenn dabei der Zinssatz auf 4½ herabgesetzt worden ist. Für die Konvertierung kommen insgesamt trotz der seit Jahren vor sich gehenden organischen Zinssenkung noch etwa 7 Milliarden Reichsmark in Frage.

Die Abführungspflicht erstreckt sich auf Gewinne, die nach dem 1. 9. 1939 erzielt wurden. Die Abführung entfällt, wenn die der Einkommen- und Körperschaftsteuer unterliegenden Einkünfte aus der freiberuflichen Tätigkeit weder 1939 noch 1940 RM 10.000.— überschritten haben. Einen Anhaltspunkt für die Beurteilung, ob der Gewinn angemessen ist, kann der Umsatz eines Fremden nicht sein. Die Abführungspflicht entfällt, in dem die Preise oder Entgelte nach unter dem Einfluss des Wettbewerbs gestanden haben. Statt des Gewinns eines Friedensjahres kann unter Umständen auch der Durchschnitt mehrerer Friedensjahre gewählt werden. Gewinnsteigerungen gegenüber der Vergleichszeit sind im Kriege im allgemeinen nur gerechtfertigt, soweit nachweisbar eine Mehrleistung vorliegt. Im übrigen hat jeder selbst zu beurteilen, in welchem Umfange Übergewinne Kriegsgemäss noch zulässig sind.

Wer im Jahre 1939 und 1940 aus freiberuflicher Tätigkeit steuerpflichtige Einkünfte bis 10 000 RM erzielt hat, braucht keine Erklärung abzugeben. Wer in einem dieser Jahre steuerpflichtige Einkünfte von mehr als 10 000 bis 50 000 RM erzielt hat, braucht bis zum weiteren im Erläuterung nur dann an den zuständigen Regierungspräsidenten — Preisüberwachungsstelle — einzureichen, wenn er bei der von ihm vorgenommenen Prüfung Übergewinne feststellte. Ergeben sich dabei keine Übergewinne, so ist eine Erklärung gleichwohl schriftlich festzusetzen und zur Einsichtnahme für die Preisbehörden aufzubewahren. Wer steuerpflichtige Einkünfte von mehr als 50 000 RM jährlich erzielt hat, muss die Voranlegung für die Preisüberwachungsstelle abgeben, unabhängig davon, ob er sich zur Gewinnaufklärung verpflichtet hat.

Wertpapiermeldepflicht

Berlin. Durch eine im Reichsgesetzblatt erschienene Verordnung wird der Reichswirtschaftsminister ermächtigt eine Pflicht zur Meldung der nach Kriegsbeginn gekauften Aktien, kurze und Kolonialaktien anzudeckeln und gegebenenfalls auch Vorschriften über die Verwertung gemeldeter Wertpapiere und die Verwendung der aus solchen Verkäufen erzielten Erlöse zu erlassen. Gleichzeitig wird dem Reichsjustizminister die Ermächtigung erteilt, für Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien die Bekanntgabe von Wertpapieren anzuordnen. Der Verordnung wird in Kürze eine weitere folgen, in der die Anmeldung der nach Beginn des Krieges erworbenen Aktien vorgeschrieben wird. Die Meldung wird sich zunächst auf ein Kreis von Aktien erstrecken, die beschränkt. Auf Grund der Meldergeb-

Kein Moratorium in Japan

Tokio. Nach einer Erklärung des Finanzministers werden von der Regierung die geeigneten Massnahmen ergriffen werden, um die Störungen des Wirtschaftslebens im Falle von Bombenangriffen auszuschliessen. Unter keinen Umständen wird die Regierung ein Moratorium erlassen und die Auszahlung von Depositionen einschränken. Notfalls werden jeweils von den Staatsbanken Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die Auszahlung der Depositionen zu gewährleisten.

Die Kennziffern zeigen also, dass die Beschäftigung in der wehrwirtschaftlich wichtigen Industrie im Verlaufe dreier Jahre sehr stark anstieg und sich zum Teil, wie in der Maschinenindustrie, mehr als verdoppelte. In den Industrien für den zivilen Bedarf, wie den Spinnereien, ist sie dagegen zurückgegangen. Seitdem hat der Ausbau der Leistungsfähigkeit nicht stillgestanden. Er ist in verschärftem Tempo fortgesetzt worden. Gleichzeitig hat Japan eine bewusste Vorratspolitik getrieben. Die Amerikaner rechnen, dass Japan Treibstoff für die Verbräuche mindestens I Jahr eingelagert hat. Auch andere kriegswichtige Rohstoffe sollen in dem entsprechenden Umfang in den japanischen Lagern ruhen. Japan ist also gerüstet, um den Angreifern gegen sein natürliches Recht als Ordnungsmacht des Fernen Ostens nun mit dem Schwerte die entsprechende Antwort erteilen zu können.

Der Wirtschaftskrieg, mit dem Roosevelt, Churchill und ihre Tranten Japan seit vier Jahren überzogen haben, ist nun in einen Krieg mit Waffen umgeschlagen. Durch ihren Wirtschaftskrieg wollten sich die Angreifer Japan gefügig machen oder es doch so stark schwächen, dass es auf sein Recht als Ordnungsmacht des Fernen Ostens verzichten musste.

Der Wirtschaftskrieg gegen Japan hat schon im Jahre 1931 begonnen, als Manchukuo von China löste. Zunächst machten England, dann USA Japan mit kleinlicher Nadelstichschwierigkeiten. 1937 verschärfte sich mit dem Chinakonflikt der wirtschaftliche Kleinrieg. In voller Schärfe entbrannte er jedoch vom Juli 1939 ab, als die Vereinigten Staaten den amerikanischen-japanischen Handelsvertrag kündigten. Seitdem haben die Angriffe von Monat zu Monat unter Roosevelt Führung an Heftigkeit zu.

Dem Gegner Japans, dem Marschall Tschingkaiksch, werden mehrere Anleihen gewährt, ein Ausfuhr-Lizenzsystem wurde eingerichtet. Vom Juni 1940 an unterlagen dem Ausfuhr-Lizenzsystem Waffen, Munition, Aluminium, Panzerplatten, Flugzeugteile usw. Im September, Oktober und Dezember kamen ständig neue Warengruppen hinzu, wie Flugbenzin, verschiedene Eisen- und Stahlorten, Nickel, Zink und Radium. Zunächst locker gehandhabt, zog USA die Schraube der Ausfuhr-Lizenzen immer schärfer an. Den Höhepunkt erreichte der Wirtschaftskrieg USA gegen Japan am 26. Dezember, als die Einfuhr der japanischen Güter aus den USA, Grossbritannien folgte mit der gleichen Massnahme und einige Dominions schlossen sich an. Am 2. August schliesslich erliess Roosevelt ein vollkommenes Exportverbot für Flugzeugbenzin und für Rohöl.

Den direkten Antworten auf einen direkten Angriff war eine sorgfältige Vorbereitung der japanischen Luftwaffe und der Wirtschaft des japanischen Wirtschaftsraums vorausgesetzt. Erstall, also den Waffenkrieg, vorangegangen. Heute gehören zu Japans Wirtschaftsraum Mandchukuo, Nordchina, grosse Teile Mittel- und Südchina und neuerdings auch Indochina. Dieser Raum ist reich an allen mannigfaltigen Rohstoffvorräten. Er ist reich an Eisen, Zinn und Reis. In diesem Bereich, wie z. B. im Jahre 1938 74 Mill. t Kohle, darunter auch Braunkohle, gefördert. Für 1942 sind 136 Mill. t als Ziel aufgestellt worden. Die Mehrförderung soll bei der synthetischen Treibstoffgewinnung als Rohstoff eingesetzt werden. Der neue Öl aus dem Lafur im Bau. Für die Stahlerzeugung ist das Ziel auf 10 Mill. t gesetzt worden. Für die anderen kriegswichtigen Industrien bestehen ähnliche Aufgaben. So wie Deutschland Europas Wirtschaftskraft mobilisiert, stellt Japan die Wirtschaft des Fernen Ostens in den Dienst seiner Verteidigung. Auf der 26. abgebrochenen ostasiatischen Wirtschaftskonferenz haben die führenden Fachmänner der Wirtschaft Japans, Mandchukuo und Chinas ein neues Programm für die höchste Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte dieses Raums aufgestellt.

Zu welcher Strosskraft Japan bei der Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft fähig ist, zeigt die Erweiterung der japanischen Rüstungswirtschaft. Seit Mitte 1937 vornehmlich die Japaner keinerlei Produktionsstatistiken mehr. Alle Zahlen, die amerikanische und englische Agenturen und Sender über Japans geringe Wirtschaftskraft in die Welt laufen, beruhen auf Schätzungen, die die alle sachlichen Unterlagen fehlen.

Einen Anhaltspunkt für Japans Wirtschaftskraft geben nur die Kennziffern der Beschäftigung. Das Jahr 1937 = 100 gesetzt, betrug diese Kennziffer im September 1940 — seitdem wird auch sie nicht mehr veröffentlicht — für den Kohlenbergbau 121, für die Metallindustrie 131, für die Maschinenindustrie 118, für die chemische Industrie 120, für die Spinnereien 76.

Die Kennziffern zeigen also, dass die Beschäftigung in der wehrwirtschaftlich wichtigen Industrie im Verlaufe dreier Jahre sehr stark anstieg und sich zum Teil, wie in der Maschinenindustrie, mehr als verdoppelte. In den Industrien für den zivilen Bedarf, wie den Spinnereien, ist sie dagegen zurückgegangen. Seitdem hat der Ausbau der Leistungsfähigkeit nicht stillgestanden. Er ist in verschärftem Tempo fortgesetzt worden. Gleichzeitig hat Japan eine bewusste Vorratspolitik getrieben. Die Amerikaner rechnen, dass Japan Treibstoff für die Verbräuche mindestens I Jahr eingelagert hat. Auch andere kriegswichtige Rohstoffe sollen in dem entsprechenden Umfang in den japanischen Lagern ruhen. Japan ist also gerüstet, um den Angreifern gegen sein natürliches Recht als Ordnungsmacht des Fernen Ostens nun mit dem Schwerte die entsprechende Antwort erteilen zu können.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

12. 12.		11. 12.	
Sovereigns	Notiz f. 1 Stk.	20,38	20,46
20 Pf.-Stücke	"	16,16	16,22
Gold-Dollars	"	4,185	4,201
Ägyptische	1 ägypt. Pfd.	4,34	4,36
Amerik.	1000 = 5 Doll., 1 Dollar	1,82	1,84
2 u. 1 Doll.	1 Dollar	1,82	1,84
Argentinsche	1 Pap.-Peso	0,53	0,55
Australische	1 austr. Pfd.	2,64	2,66
Belgische	100 Belga	39,52	40,08
Braziliensche	1 Milreis	0,105	0,115
Brit.-Indische	100 Rupen	45,66	45,84
Bulgarische	100 Leva	3,04	3,06
Dän., grosse	100 Kronen	—	—
Dän., 10 Kron.	u. darunter	48,90	49,10
Engl., 10 £	u. darunter	4,24	4,26
1 engl. Pfd.	"	5,055	5,075
Finnische	100 Inn. M.	4,99	5,01
Franken	100 Franken	132,70	132,70
Holländische	100 Gulden	—	—
Italienische, grosse	100 Lire	13,12	13,18
10 Lire	100 Lire	1,39	1,41
Kanadische	1 Kanad. Doll.	4,99	5,01
Kroatische	100 Kuna	—	—
Norw., 50 Kr.	u. darunter	56,89	57,11
Rumän., 1000 u. neue 500 Lei	100 Lei	1,66	1,68
Schwedische, grosse	100 Kronen	—	—
Schwed., 50 Kr.	u. darunter	50,40	50,64
Schweizer, grosse	100 Francs	57,83	58,07
Schwiz., 100 Fr. u. darunt.	100 Francs	57,83	58,07
Slowak., 20 Kr.	u. darunter	8,58	8,62
Spanische	100 Pesetas	4,24	4,26
Türkische	1 Türk. Pfd.	1,91	1,93
Ungar., 100 P. u. darunter	100 Pengö	60,78	61,02
Serbian	4,99	5,01	

Berliner amtliche Devisenkurse

12. 12.		1941	
Brüssel	—	39,96	40,04
Rio de Janeiro	—	0,130	0,132
Kopenhagen	—	48,21	48,31
Sofia	—	3,047	3,053
London	—	5,06	5,07
Helsinki	—	—	—
Paris	—	—	—
Amsterdam	—	132,70	132,70
Rom	—	13,14	13,16
Acram	—	4,995	5,005
Oslo	—	56,76	56,88
Lissabon	—	10,14	10,16
Bakarest	—	—	—
Stockholm	—	59,48	59,58
Zürich	—	57,89	58,01
New York	—	—	—

Deutsche Verrechnungskurse:

London	9,89	9,91
Paris	4,995	5,005
Athen	2,058	2,062

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 12. Dez.: London	
167,50/168,50	Paris —/9,—
Brüssel —/07,50	Zürich 97,—/97,50
Amsterdam —/223,50	Kopenhagen 89,95/91,25
Oslo 95,35	Washington 415/420
Helsinki 83,25/85,99	Rom 22,05/22,25
Montreal 375/382	

Berliner Effekten (12. Dezember)

Bei uneinheitlicher Kursgestaltung verlief das Geschäft bei Einführung des Aktienverkehrs am Freitag sehr ruhig. Hierbei überwiegen zahlenmässig und namentlich in ihrem Ausmass die Einbußen. Im übrigen hing die Kursgestaltung vielfach von Zufälligkeiten ab.

Am Montanmarkt wurden Ver. Stahlwerke um $\frac{1}{2}$ und Klöckner um $\frac{1}{2}$ heraufgesetzt. Mannesmann büsstes $\frac{1}{2}$ %, Hoesch $\frac{1}{2}$ % und Buderus 1 % ein. Rhein Stahl erhielten eine Strichnotiz. Von Braunkohlewerten verloren Bubiag 2 % von Autowerten Daimler 2 %. Kalkaktien veränderten sich kaum. Von chemischen Papieren lagen nur Rütgers (+1 %) fester. Farben setzten um $\frac{1}{2}$ % niedriger ein, stellten sich als bald aber wieder auf Vortagsbasis. Schering verloren 1 $\frac{1}{2}$ %. Gummi- und Linoleumaktien waren schwächer verlangt, wobei Conti-Gummi $\frac{1}{2}$ % und Dt Linoleum $\frac{2}{3}$ % hergeben mussten. Elektrowerte lagen sehr ruhig. AEG blieben unverändert. Siemens Vorzüge wurden um 1 % und Gestürel um $\frac{1}{2}$ % heraufgesetzt. Siemens stellten sich demgegenüber um 1 % höher. Bei den Versorgungswerten gaben EW Schlesien um $\frac{2}{3}$ % nach. Dessauer Gas wurden um $\frac{1}{2}$ % und Thüringer Gas um 1 % höher bewertet. Maschinenbauaktien wurden gestrichen oder $\frac{1}{2}$ % höher bewertet. Von Bauaktien stiegen Holzmann um

1 %. Für Brauerleiwerte waren die Meinungen geteilt. Während Dortmundener Union $\frac{1}{2}$ % einbüßten, kamen Schultheiss um $\frac{1}{2}$ % und Engelhardt um 1 % höher an. Süddeutsche Zucker gewannen 1 $\frac{1}{2}$ %. Zellstoffwerte veränderten sich nur unbedeutend. Dt. Eisenhandel eröffneten 1 % schwächer. Am Markt der variablen Renten notierte die Reichsaktienanleihe 162,30 gegen 162,40. Valuten blieben unverändert.

In der zweiten Börsenstunde nahm die Kursentwicklung an den Aktienmärkten einen unregelmässigen Verlauf. Ver. Stahlwerke handelte man mit 145 $\frac{1}{2}$ %, Farben mit 197 % und Reichsbankaktien mit 134 $\frac{1}{2}$ % nach angänglich 134 $\frac{1}{2}$ %. Buderus verloren $\frac{1}{2}$ %, Klöckner, Rütgerswerke und BMW 1 %, Bemberg 2 %, während Feldmühle um $\frac{1}{2}$ %, Salzfürth um 1 % und Daimler um $\frac{1}{2}$ % heraufgesetzt wurden.

Gegen Ende des Verkehrs machte sich an den Aktienmärkten verschiedentlich Schwächeneigung bemerkbar. Ver. Stahlwerke schlossen mit 145 $\frac{1}{2}$ %, Farben mit 196 $\frac{1}{2}$ % und Reichsbankaktien mit 134 $\frac{1}{2}$ %. Siemens, EW Schlesien und BMW gingen um $\frac{1}{2}$ %, Feldmühle um $\frac{1}{2}$ % und Salzfürth um 1 % zurück.

Schlusskurse:	
Accumulatoren	377,—
AEG	171,—
BMW	190,—
Bemberg	108,—
Bayer Tiefbau	226,—
Brown Boveri	160,25
Conti-Gummi	169,—
Daimler-Benz	197,25
Demag	204,50
Conti-Gas	155,75
Deutsches Erdöl	166,50
Deutsches Linoleum	158,25
Dtsch. Eisenhandel	223,—
El. Licht und Kraft	—
Gestürel	211,—
J. G. Farben	196,75
Feldmühle	153,75
Hoesch	136,50
Holzmann	130,—
Klöckner	159,—
Heinr. Lanz	149,50
Mannesmann	148,—
MAN	213,50
Rheinmetall	187,—
Rheinmetall-Borsig	161,75
Rütgers	198,50
Salzfürth	181,—
Schultheiss	165,—
Siemens-Halske	331,—
Stahlverein	145,50
Vinterhall	177,—
Zellstoff Waldhof	129,50
Commerzbank	143,25
Deutsche Bank	144,50
Dresdner Bank	142,50

Obligations: J. G. Farben 4 $\frac{1}{2}$ % v. 1939 107 $\frac{1}{2}$ % 107 $\frac{1}{2}$ % 4 $\frac{1}{2}$ % Reichsschatze 1938/IV 102,10 102,10 4 $\frac{1}{2}$ % Reichsschatze 1940/VI 104,20 104,20

Amsterdamer Effekten:

Allgem. Kunstzijde	12. 12.	11. 12.
Lever Bros u. Unil.	176 $\frac{1}{2}$	177 $\frac{1}{2}$
Philips	293,—	286,—
Koninkl. Nederl.	—	256,—
Amsterdam Rubber	292,—	290,50
Holl. Kunstzijde	190,50	191,—

Zürcher Effekten:

Cont. Linoleum	98,—
Alum. Industrie	3135,—
Brown-Boveri	284,—
Gestürel	50,50
AEG	46,—

Malländer Effekten:

Snia Viscosa	930,—
Pirelli Italiana	2000,—
Montecatini	252,—

New Yorker Effekten:

An der Effektenbörse war der Grundton am Donnerstag fest. Auf fast allen Marktgebieten ergaben sich Kurssteigerungen, da die Stimmung zuversichtlicher war und auch Einnahmeausweise und Dividendenanmeldungen Anregung boten. Es unterzeichnete sich eine Kaufkraft teilweise aus der Erwägung heraus, dass die Papiere durchschnittlich den niedrigsten Stand seit dem Frühjahr 1938 inne hätten. Vorübergehend drückten Gewinnmaßnahmen auf die Notierungen, jedoch bewegten sich diese später im allgemeinen auf dem höchsten Tagesstand. Zahlreiche Werte wurden bis zu 1 Dollar heraufgesetzt. Eisenbahnen veränderten sich nur unbedeutend. Die Hoffnungen auf eine Heraussetzung der Frachtraten ver-

Gummireifen für Privatzwecke in USA gesperrt

Amsterdam. Der englische Rundfunk brachte eine Meldung aus Washington, wonach in den USA der Verkauf von Kraftwagenreifen für private Zwecke mit sofortiger Wirkung verboten worden ist. Angesichts der Öffnung der Kampfhandlungen im Pazifik sei die Nachfrage in solchem Maße gestiegen, dass man weitere Käufe nicht mehr habe zulassen können.

Personenarferhöhung in USA beantragt

Rio de Janeiro. Wie aus New York gemeldet wird, wurden von den Eisenbahngesellschaften der USA um eine 10 % Erhöhung der Tarife im Personenverkehr nachgeschickt.

mochten sich nicht kurzmässig auswirken, da die Frachtwagenstellungen in der letzten Woche mit 833 000 gegen 866 200 in der Vorwoche über das saisonübliche Mass hinaus zurückgegangen sind (Vorjahr 738 500). Motorwerte lagen etwas unsicher, — da man glaubt, dass die Produktion von neuen Wagen weiter gedrosselt werden wird. Kautschukaktien neigten zur Schwäche, da die Gefahr ernstlicher Verknappung der Kautschukvorräte durch die Beeinträchtigung der Zufuhren besteht, und die Regierung den Verkauf neuer Reifen vorübergehend untersagte. Chemiepapiere, Kupfer- und Stahlwerte zogen im Kurse bis zu 2 Dollar an. Eastman Kodak Co. gewannen 3 Dollar.

Anaconda Copper	25,—	23,25
General Motors	33 $\frac{3}{4}$	34 $\frac{1}{4}$
Intern. Nickel	24,—	23 $\frac{1}{2}$
U. S. Steel Corp.	50 $\frac{3}{4}$	46 $\frac{1}{4}$

Amerikanische Kabelberichte

New York:		11. 12.		10. 12.	
Baumwolle, loco	18,03	—	—	—	—
Zucker, Kontrakt 4. März	2,70 5	2,67 5	—	—	—
Kupfer-Elektrolyt, loco	12,—	12,—	—	—	—
Zinn-Strait, loco	52,—	52,—	—	—	—
Blei, loco	5,85	5,85	—	—	—
Zink, East St. Louis, loco	8,25	8,25	—	—	—
Winnipeg:	—	—	—	—	—
Weizen, Dezember	126,50 $\frac{1}{2}$	122,50	—	—	—
Mais	79,50	76 $\frac{1}{2}$	—	—	—

Notierungen New York in cents je lb, Chicago und Winnipeg-Getreide in cents je bushel.

New Yorker Zinn-Termine von 11. Dezember. Tendenz: ruhig. Per Dezember 51,75.

Londoner Schiffsversicherer besorgt

Genf. In Kreisen der Londoner Schiffsversicherer, insbesondere bei der bekannten Versicherungsgesellschaft Lloyds, fürchtete man, wie „Daily Telegraph“ meldet, dass bereits in den ersten Tagen des Krieges im Pazifik viele in London versicherte Schiffe verloren gingen. Die Versicherungsgesellschaften hätten daher bereits vorsorglich ihre aus Schiffsverlusten entstehenden Verpflichtungen den Reedereien gegenüber begeben.

Türkei-Rumänien

Istanbul. Das türkisch-rumänische Wirtschafts- und Zahlungsabkommen, das am 1. November 1941 abgeschlossen ist, ist auf die Dauer von zwei Monaten verlängert worden.



... und trotzdem müssen die Güterwagen für den Verkehr ausreichen!

Auch im Krieg wird der Güterwagenpark der Deutschen Reichsbahn durch Neubeschaffung ständig verstärkt. Zahlreiche Beutewagen sind für die Verkehrsbedienungen eingesetzt worden. Die Ansprüche, die die Wehrmacht, die Rüstungsindustrie und die private Wirtschaft an die Deutsche Reichsbahn stellen, sind aber gewaltig. Sie können nur dann bewältigt werden, wenn jeder Verfrachter die gebotenen Möglichkeiten bis zum letzten ausnützt.

Beachten Sie daher folgendes: Sorgen Sie für restlose Ausnutzung des Wagenraumes durch wohlüberlegtes Planen. Jede Güterabfertigung erteilt Auskunft, welche Wagengattung zur Verladung bereitgestellt wird. Sie können die Vorbereitungen für den Güterversand daher frühzeitig und sorgsam treffen. Prüfen Sie, ob die Wagenwände durch Aufborden erhöht werden können. Bei Gütern von geringem Gewicht, die

in offenen Wagen verladen werden, wird hierdurch eine bessere Ausnutzung des Ladegewichts erreicht. Zugleich ergibt sich für den Verfrachter dadurch oft eine Frachtabbilligung. Stapeln Sie die Güter im Wagen so raumsparend wie möglich. Auf jeden Wagen kommt es an!

Ämtliche Bekanntmachungen

Lebensmittelrationen in der Woche vom 15.—21. Dezember 1941

- Fleisch oder Fleischwaren:**
 - a) auf sandfarbene und rosa Fleischkarten Kupon 15 — 350 g
 - b) auf gelbe Fleischkarten 15 — 175 g

Die Kupons 14 und 24 haben Gültigkeit bis zum 14. Dezember 1941.
- Butter:**
 - a) auf sandfarbene und rosa Nahrungsmittelkarten Kupon A2 — 200 g
 - b) auf gelbe Nahrungsmittelkarten Kupon A2 — 100 g

Kupon A1 der Nahrungsmittelkarte hat Gültigkeit bis zum 14. Dezember 1941.
- Brot:**
 - a) auf sandfarbene und rosa Brotkarten Kupon 20 und 21 — 750 g je Kupon
 - b) auf gelbe Brotkarten Kupon 20 und 21 — 400 g je Kupon
- Brot oder Kuchen:**
 - a) auf sandfarbene und rosa Nahrungsmittelkarten Kupon E5 — 100 g Brot oder 3 Kuchen, oder 75 g Biskuit, Keks oder ähnliches Gebäck.

Gegen Brotkartenkupons und Gaststättenmarken für Brot dürfen hinfort nur Brot und Feinbrötchen bezogen werden.
- Brot oder Mehl:**
 - a) auf sandfarbene und rosa Brotkarten Kupon 46 — 650 g Brot oder 480 g Weizenmehl, Kupon 46 — 325 g Brot oder 240 g Weizenmehl.
 - b) auf gelbe Brotkarten

Die Kupons 17, 18, 19 und 45 haben Gültigkeit bis zum 14. Dezember 1941.

Die Geschäfte haben mit ihren Lieferanten über die in der Woche vom 8.—14. Dezember 1941 verabfolgten Lebensmittel spätestens bis zum 16. Dezember 1941 abzurechnen.

Riga, den 11. Dezember 1941.

Die Handelsdirektion
gez. A. Kikuts,
Direktor.

Bekanntmachung

über Aushändigung von Weihnachtskerzen an Kinder zu Weihnachten 1941 in den Städten des Generalbezirks Lettland

§ 1. In der Zeit vom 10. Dezember 1941 bis zum 6. Januar 1942 dürfen die Geschäfte gegen den Kupon E5 der rosa Nahrungsmittelkarte 3 Weihnachtskerzen aushändigen.

§ 2. Das Geschäft hat über die verkauften Kerzen Abrechnung zu erstatten, indem es seinem Lieferanten auf Kuponblätter geklebte Kartenkupons einreicht.

Die Lieferanten müssen die Kuponblätter weiter geben, bis sie zum Rigaer II. Handelsunternehmen, Mitauer, Libauer oder Windauer Handelsunternehmen, Z/V „Turiba“ oder an die Rigaer V/G „Vienība“ gelangen.

§ 3. Die in § 2 genannten Unternehmen müssen eine Aufstellung über die verkauften Kerzen anfertigen und bis zum 15. Januar 1942 der Handelsdirektion einreichen.

Die Kuponblätter sind sorgfältig aufzubewahren und dürfen nur mit Zustimmung der Handelsdirektion vernichtet werden.

Diese Bekanntmachung tritt am Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Riga, den 10. Dezember 1941.

Die Handelsdirektion
A. Kikuts
Direktor.

Anordnung

des Generalkommissars in Riga über erhöhte Preise für Gartenbauerzeugnisse

Die in meiner Anordnung vom 1. 10. 1941 bekanntgegebenen Preise für Knoblauch, Merrettich, Porree, Petersilie, Rettich, Sellerie, Zwiebeln und Kürbis erhöhen sich wie folgt:

Ab 1. 12. — 31. 12. 1941	10%
„ 1. 1. — 31. 1. 1942	20%
„ 1. 2. — 28. 2. 1942	30%
„ 1. 3. — 31. 3. 1942	40%
„ 1. 4. — 30. 4. 1942	50%

Bei der Preisberechnung sind die Bruchteile bis 0,04 RM abwärts, von 0,05 RM aufwärts abzurunden.

Riga, den 11. Dezember 1941.

Im Auftrage:
gez. Dr. Dr. von Borcke.

Vorläufige Anordnung

über die Entlohnung der Hausgehilfinnen, Aufwartungen und Waschfrauen im Gebiet Riga-Stadt und Rigasche Badoerte vom 11. Dezember 1941

§ 1 Geltungsbereich.

- Diese Anordnung gilt:
- 1) **räumlich:** für das Gebiet des Gebietskommissars Riga Stadt und des Gebietskommissars Riga Land, jedoch nur für die Rigaschen Badoerte;
 - 2) **fachlich:** für die in Privathaushaltungen beschäftigten Hausgehilfinnen einschliesslich der Köchinnen, Wirtschaftlerinnen, Aufwartungen, Bedienerinnen und Waschfrauen.

§ 2 Barlöhne.

- Es werden folgende monatlichen Barlöhne festgesetzt:
- 1) **Hausgehilfinnen ohne Näh- und Kochkenntnisse:**
 - im Alter unter 16 Jahren 6,— RM
 - im Alter von 16 bis 18 Jahren 11,— RM
 - im Alter von 18 bis 21 Jahren 12,— RM
 - über 21 Jahren 14,— RM
 - 2) **Hausgehilfinnen mit Näh- und Kochkenntnissen:**
 - im Alter von 16 bis 18 Jahren 13,— RM
 - im Alter von 18 bis 21 Jahren 15,— RM
 - über 21 Jahren 17,— RM
 - 3) **einliche Köchinnen:**
 - im Alter von 18 bis 21 Jahren 16,— RM
 - über 21 Jahren 19,— RM
 - 4) **perlekte Köchinnen:**
 - im Alter von 16 bis 21 Jahren 22,— RM
 - über 21 Jahren 24,— RM
 - 5) **Wirtschaftlerinnen:**
 - über 21 Jahren 16,— bis 35,— RM

Als Wirtschaftlerin gilt, wer mit sämtlichen üblicherweise in einem Haushalt vorkommenden Arbeiten vertraut ist und den Haushalt selbständig oder nach allgemeinen Richtlinien des Haushaltvorstandes führt.

6) Im Zeitlohn Beschäftigte:

Die Löhne für die stundenweise beschäftigten Aufwartenden, Bedienerinnen, Zügenderinnen und Waschfrauen betragen:

- a) bei Gewährung von Anwesenheitslohn (d. h. der in die Arbeitszeit fallenden Hauptmehrzeiten):
 - im Alter unter 15 Jahren 0,08 RM
 - im Alter von 16 bis 18 Jahren 0,10 RM
 - im Alter von 18 bis 21 Jahren 0,14 RM
 - im Alter von über 21 Jahren 0,16 RM
- b) ohne Kost:
 - im Alter von unter 16 Jahren 0,14 RM
 - im Alter von 16 bis 18 Jahren 0,16 RM
 - im Alter von 18 bis 21 Jahren 0,20 RM
 - im Alter von über 21 Jahren 0,24 RM

§ 3 Sachbezüge.

(1) Die in § 2 festgesetzten Löhne gelten bei Gewährung von voller Kost und Wohnung. Hausgehilfinnen, die nicht im Haushalt wohnen oder übernachten (sogenannte Tagesmädchen), erhalten die gleichen Barlöhne.

(2) Wird einer Hausgehilfin aus im Haushalt liegenden Gründen Wohnung nicht gewährt, so kann zur Abgeltung der monatlich entstehenden Mehraufwendungen zusätzlich monatlich ein Betrag bis zu 3,— RM gezahlt werden.

(3) Wird die Verpflegung ganz oder zum Teil nicht gewährt, so ist eine Entschädigung in bar zu zahlen. Sie beträgt für das Frühstück 0,20 RM, das Mittagessen 0,35 RM und für das Abendessen 0,25 RM je Tag.

§ 4 Mindest- und Höchstlöhne.

Die vorstehenden Barlöhne und Sachbezüge sind Mindest- und Höchstlöhne, die weder über- noch unterschritten werden dürfen.

§ 5 Geschenke und Nebenleistungen.

(1) Zuwendungen aller Art über die Bezüge der §§ 2, 3 hinaus sind verboten.

(2) Ausgenommen sind die üblichen Gelegenheitsgeschenke aus besonderem Anlass zum Geburts-(Namens-)tag der Hausgehilfinnen und zum Weihnachtstfest.

(3) Der Wert der Geschenke darf jedoch in diesen Fällen im Laufe eines Jahres in keinem Falle über den Wert zweier Monatslöhne hinausgehen.

§ 6 Bruttoilöhne.

Die vorstehend genannten Löhne sind Bruttoilöhne.

§ 7 Ausnahmegenehmigung.

Soweit besondere Umstände eine von den vorstehenden Bestimmungen abweichende Regelung ausnahmsweise erfordern, bedarf diese der vorherigen Genehmigung des zuständigen Gebietskommissars (Sozialamt).

§ 8 Inkrafttreten.

Die Anordnung tritt mit Wirkung vom 1. Dezember 1941 in Kraft.

Der Generalkommissar
in Vertretung:
gez. B ö n n e r .

Anordnung

über die Schafhaltung und Schafwollerzeugung im Generalbezirk Lettland

Die ordnungsgemässe Erfassung und Verteilung der anfallenden Schafwolle ist für die Kriegsführung von grösster Wichtigkeit. Aus diesem Grunde ordne ich an:

§ 1

Jeder Schafhalter im Generalbezirk Lettland ist verpflichtet, von jedem gehaltenen Schaf und Schafklamm eine bestimmte Mindestmenge Schafwolle abzuliefern.

§ 2

Die Ablieferung erfolgt gegen Bezahlung. Ausser der Bezahlung erhält der Schafbesitzer sowohl für die abzuliefernde Mindestmenge als auch für die über diese Mindestmenge hinausgehende Abgabe von Schafwolle einen Bezugschein auf Wollwaren.

§ 3

Die Mindestmenge der jährlich abzuliefernden Schafwolle, die Höhe des zu zahlenden Preises sowie der Umfang, in welchem für abgelieferte Schafwolle Bezugscheine für Wollwaren auszustellen sind, werden durch besondere Ausführungsbestimmungen festgesetzt.

§ 4

Zum Zwecke der Erfassung der gehaltenen Schafe hat jeder Schafhalter

- a) die Anzahl der vorhandenen Schafe,
- b) die Anzahl der vorhandenen Lämmer im Alter von unter 1 Jahr zu melden.

Die Meldung geschieht unter Verwendung eines Vordrucks, der bei den Gemeindeältesten oder den Sammelstellen (§ 5) zu erhalten ist, an den Gemeindeältesten.

Die erste Meldung ist bis zum 10. Januar 1942 vorzunehmen. Sie muss am 31. Dezember 1941 vorhandenen Bestände an Schafen und Lämmern enthalten.

§ 5

Die Ablieferung der Wolle hat an Sammelstellen zu erfolgen. Die Sammelstellen werden von dem Gebietskommissar bestimmt, der auch den ersten Liefertermin festsetzt.

§ 6

Die Sammelstellen geben über die abgelieferte Menge Schafwolle einen Ablieferungsschein aus. Derselben sind sie für die Ausgabe der in § 2 genannten Bezugscheine zuständig.

§ 7

Lohnbetriebe, die bisher Wolle versponnen, verwebt oder verstrickt haben, sind mit sofortiger Wirkung zu schliessen.

§ 8

Über die Wiederaufnahme der Arbeit in diesen Betrieben werden besondere Bestimmungen erlassen.

Die bisherigen Aufkaufstellen und die in § 7 genannten Lohnbetriebe fallen sofort die bei Inkrafttreten dieser Anordnung vorhandenen Bestände an unversponnener Wolle, Wollgarnen, Wollgeweben, Wollwirk- und -strickwaren sowie sämtliche Halbfertigwaren unter Angabe der Anschrift des Eigentümers oder des Auftraggebers an den zuständigen Gebietskommissar zu melden. Über die derzeitigen Bestände darf bis zum Erlasse einer neuen Anordnung über die künftige Bewirtschaftung nicht verfügt werden.

§ 9

Verstösse gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis oder Geldstrafen oder mit beiden Strafen bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen keine schwerere Strafe verurteilt ist.

Die in § 7 bezeichneten Betriebe bleiben unter Einziehung aller Bestände an Wolle und Wollwaren für dauernd geschlossen, sofern die nach § 8 angeordnete Anmeldung nicht unverzüglich erfolgt.

§ 10
Diese Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.
Riga, den 8. Dezember 1941.

Der Generalkommissar in Riga
Im Auftrage:
gez. Dr. Dr. von Borcke
Oberregierungsrat

Erste Ausführungsbestimmung zur Anordnung über die Schafhaltung und Schafwollerzeugung im Generalbezirk Lettland

Auf Grund des § 3 der Anordnung über die Schafhaltung und Schafwollerzeugung im Generalbezirk Lettland vom 8. Dezember 1941 bestimme ich:

I.

Die Mindestmenge der für die zurückliegenden Schuren abzuliefernden Wolle beträgt:

- a) für jedes Schaf mindestens 1 kg Wolle,
- b) für jedes Schafklamm im Alter von unter 1 Jahr mindestens 1/2 kg Wolle.

II.

Für abgelieferte Wolle sind Bezugscheine nach folgender Massgabe zu erteilen:

Menge der abgelieferten Schafwolle kg nach ihrem Gewicht berechnet	bei Anzahl der vorhand. Schafe	Anspruch auf Bezugschein für Wollwaren	Die Bezugscheinmenge entspricht . . . % der abgelieferten Wolle abzüglich Reinheits- und Fabrikationsverlust
		kg	ca. 80 vom Hundert
1 1/2	1	0.350	85
2	1	0.550	85
2	1	0.750	88
3	2	0.675	75
3	2	1.050	78
4	2	1.450	80
3 1/2	3	0.950	70
4 1/2	3	1.450	75
6	3	2.000	75
8	4	1.050	58
6	4	1.650	62
4	4	2.350	65
5	5	1.125	50
7 1/2	5	1.750	53
10	5	2.475	55
6	6	1.200	45
8	6	1.900	47
12	6	2.650	49
7	7	1.300	42
10 1/2	7	2.000	43
14	7	2.825	45
8	8	1.400	39
12	8	2.150	40
16	8	2.975	41
9	9	1.485	37
13 1/2	9	2.300	38
18	9	3.100	38,5
10	10	1.575	35
15	10	2.375	35,5
20	10	3.250	36

Übersteigt die Anzahl der vorhandenen Schafe 10 Stück, so sind vom 11. Schaf an für den Bezugscheinsanspruch auf Wollwaren je Schaf 1/5 der in der letzten Querspalte der vorstehenden Tabelle angeführten Sätze massgebend.

Das Anrecht auf Bezugscheine für Bekleidungswaren ist jedoch für die zurückliegenden Schuren auf 5 kg für jeden Schafhalter einschliesslich seiner Familie begrenzt. Für die Schuren im Frühjahr und Herbst 1942 wird die Bezugscheintabelle rechtlich neu herausgegeben.

Ablieferungsmengen, welche zwischen den in der Tabelle genannten Zahlen liegen, sind für die Warenbezugscheine verhältnismässig zu berechnen.

Diejenigen Schafhalter, die ihre Wolle als 12 Monats-Vollschur zur Ablieferung bringen, erhalten einen Bezugscheinsanspruch in voller Jahreshöhe, d. h. in doppelter Höhe der vorstehenden Tabelle.

Die Menge der von geschorenen Lämmern abzuliefernden Wolle wird bezüglich des Bezugscheinsanspruches in gleicher Weise gewertet wie die Wolle von Schafen.

Die Preisregelung erfolgt in einer besonderen Ausführungsbestimmung.

Riga, den 8. Dezember 1941.

Der Generalkommissar in Riga
Im Auftrage:
gez. Dr. Dr. von Borcke
Oberregierungsrat

Erläuterung

zur Anordnung des Generalkommissars in Riga über die Schafhaltung und Wollerzeugung im Generalbezirk Lettland vom 8. 12. 1941

Die Schafwollerzeugung im Ostland liegt mengen- und qualitativ weit unter dem Reichsdurchschnitt, obwohl die Bedingungen für eine normale Produktion in Anbetracht der in ausreichendem Masse vorhandenen Weidflächen günstiger als im Reich sind. Die Wollerträge wurden bisher fast ausschliesslich von der Landbevölkerung für den Eigenbedarf verwendet.

Eine Aufbesserung des Ertrages wird mit Hilfe von aus dem Reich einzuführenden hochwertigen Zuchtböcken und Muttertieren in der kommenden Zeit erreicht werden. Die derzeitigen Kriegsverhältnisse mit ihrem grossen Bedarf an Erzeugnissen aus Schafwolle gestalten es aber nicht, die Ergebnisse der für die Zukunft geplanten Zuchtverbesserung und Verstärkung der Schafhaltung abzuwarten. Aus diesem Grunde ist es nicht tragbar, dass die Schafwolle im Ostlande weiter wie bisher nur für den Eigenbedarf des Bauern betrieben wird; sie muss vielmehr in erster Linie den Belangen der gesamten Bevölkerung, insbesondere der Wehrmacht, Rechnung tragen.

Durch die mit der Anordnung vom 8. 12. 1941 begonnene Neuregelung der Wollbewirtschaftung verliert der Schafhalter keineswegs seine Stellung als Selbstversorger für den eigenen Kleiderbedarf, da er für die abgelieferte Wolle nach Massgabe der I. Ausführungsbestimmung zur genannten Anordnung entsprechende Bezugscheine erhält. Mit diesen Bezugscheinen kann er für seinen eigenen Bedarf Kleider und Strickgarn bei allen einschlägigen Verkaufsstellen käuflich erwerben oder Kleider zur Anfertigung in Auftrag geben.

Die Tabelle zeigt, dass der Schafhalter seine Kleiderbezugsrechte mit einer Steigerung seiner Schafzucht und der abzuliefernden Wollerträge verbessern kann. Neben den Bezugscheinen, die er auf Grund der Wollablieferung erhält, können ihm jedoch keine weiteren Bezugsrechte auf Oberkleidung eingeräumt werden. Landwirte, die keine Schafzucht mit dem Zwecke der Wollerzeugung betreiben, obgleich die Voraussetzungen hierfür vorliegen, können nicht damit rechnen, Bezugscheine für Oberkleidungswaren zu erhalten.

Statt Karten

Die glückliche Geburt ihres dritten Jungen Rüdiger Hans zeigen in dankbarer Freude an

ELEONORA KNOFF, geb. Anting ALFRED KNOFF

Litmannstadt, den 4. 12. 1941 Zietenstr. 39/9

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einseitig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg. bis 20 Zeilen Höhe 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Stellenangebote

GROSSES INDUSTRIE/UNTERNEHMEN IN RIGA sucht für leitenden Posten TUCHTIGEN Ingenieur-Chemiker

Maschinenschreiberin der deutschen und lettischen Sprache mächtig, von grösserer Fabrik gesucht.

Intelligente, kultivierte Hausdame zur alleinigen Erledigung aller Hausarbeiten.

Aufwartefrau zuverlässig, deutschsprechend, für Kochkenntnissen, für mehrere Einzelhaushalt gesucht.

Stellengesuche Fachmann des Lederzweigs sucht Stelle. Deutsch, Russisch und Lettisch schätzig.

Stuhlmeister (Hohere Weibschule) mit vielseitiger Erfahrung, sucht Anstellung in Süd- oder Ostdeutschland.

Verkäufer Sehr gute russ. und italienische Otgemäde. Mahagoni-Schreib Tisch Damenstiefel mit Schlittschuhen

Eisenbahn-Verkehrs-Atlas von Europa (Dr. W. Koch und C. Opitz, zwei Teile, verkauft.)

Briefmarken werden VERKAUFT. Kl. Sandstr. 11 A. Auser, Ruf 25344.

Verkäuflich

wenig benutzte Herrenrucksack, Winter- und andere Sachen, ab Montag, den 15. Dez. d. J. auf dem Trödelmarkt.

Schreibmaschine gute, gebrauchte (amerik. mit deutsch. Zeichen), verkäuflich OH, mit Preisangabe unt. S. 1572.

Maschinenschreiberin der deutschen und lettischen Sprache mächtig, von grösserer Fabrik gesucht.

Kaufgesuche

4-5 gebrauchte oder neue Schreibmaschinen mit deutscher Tastatur werden von einer reichsdeutschen Bau-behörde dringend benötigt.

Eilt!

Kleinkamera Minox, Koffergammophon mit deuschen Platten, Kofferradioapparat und Netzeinläufer

Autoreifen

32x6 zu kaufen gesucht Miltauer Strasse 55/61, Fernr. 42884.

Zahngold

für 3 Zähne zu kaufen gesucht. Preisangebots unter D. 1577.

Foto-Laborant

sucht Arbeit. (Kann etwas Deutsch.) Angeb. unt. E. T. 1599.

Fräulein

sucht Stelle, text als Hausdame. OH, unt. L. A. 1587.

Wertvoller Damenring

zu verkaufen. Bitte Offerten mit Referenzen unter E. K. 1592.

Rundfunk-Gerät

zu verkaufen (Laudon-Basizias) Str. 27/29-12.

Wechselstrom-Motor 500 Volt, 10 PS zu kaufen gesucht. Angebote unter D. K. 1552.

Vermietungen

Warmes, möbl. Möbl. Zimmer mit Zimmer mit Sondereinrichtung vermietet. St. 9-2, an der Kalkstr.

ZIMMER einer Dame unentgeltlich zu vergeben, die geübt wäre, einem achtjährig. Schüler zu beaufsichtigen.

3 unmöbl. ZIMMER zu verm. Zu besichtigen Sonntag, ab 14-17 Uhr.

Möbl. Zimmer zu verm. (Bad und Zentralheizg.), Viktor-Hehn-Str. 16, W. 11.

Mietgesuche

Berufstätige Dame sucht 1-2 gutmöblierte Zimmer mit Bad, Zentralheizung usw. zu mieten.

Möbl. Zimmer

von reichsdeutschen Herrn gesucht (Nahe Adolf-Hitler-Str. Angeb. unter M. 1581).

Diverse

Russische Stunden (Gramm., Konvers.) erteilt erfahrene Lehrerin V. Hehn-Str. 62, W. 5.

Rundfunk-Techniker

gebildet Lettin wünscht deutsche Konversation im Austausch gegen Lettisch.

Briefmarken

gebr. u. ungebr. An- u. Verkauf R. OZOLS, Riga, Bismarckstr. 63-64, 3. St.

Tänze

lehrt Tanzlehrer M. Schwanebach Kr.-Barons-Str. 24, W. 14, T. 28076.

Dame

wünscht die Bekanntschaft eines reichsdeutschen, intell. Herrn von 35-45 J. zwecks Heirat.

Schreibstisch

zu kaufen gesucht. Preis u. E. F. 1598.

Möbel, Geschirr

zu kaufen gesucht. Kristall, Eisenstisch, Stehlampe mit Holzruss. Lehnstühle, Couch od. Schlafdivan.

Alle Träger des Namens Höflinger in Grossdeutschland und insbesondere in Wien oder der Ostmark ansässig, werden gebeten, sich mit mir, zwecks Aufstellung eines Stammbaums, in Verbindung zu treten.

Masseuse A. Pawlovskas Wolter-von-Plettenberg-Ring 91/93-4. Ruf 27496.

Damen- u. Herrenfrisur Pleskauer Str. 16 Haar-, Angeshraun-, Lippen-Färb-, Dauerverellen, Kopfwäsche usw.

DAS RIGAER OPERNHAUS Sonnabend, 13. Dez. um 18 Uhr „ZAUERFLÖTE“

Die RIGAER OPERNHAUS Sonntag, 14. Dez. um 12 Uhr „CAVALIERA RUSTICANA“

Die RIGAER OPERNHAUS Dienstag, 16. Dez. um 18 Uhr „DIE SIEBEN WELDEN“

Die RIGAER OPERNHAUS Mittwoch, 17. Dez. um 18 Uhr „DIE SIEBEN WELDEN“

Varieté-Theater „Frasquita“ Carl-Schirren-Str. 43/45 Ruf: Kasse 22711 und Büro 34390

„Eine Nacht in Sevilla“ Gesang! Tanz! Grosse Heiterkeit! SONNTAGS 2 VORSTELLUNGEN!

ZIRKUS Riga, Bismarckstrasse 4. Ab 1. Dezember 18.30 Uhr

Fest-Programm Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet

Sonntag, den 14. Dezember, 10.30 Uhr auf der RIGAER RENNBAHN

Trabrennen 14 Rennen

Nächste Renntage 21 und 26. Dezember

Tänze lehrt Tanzlehrerin A. GULBE, Blumennstr. 6, W. 1, T. 34669

Frau Mara Wiener Damenschneiderin

Schnelle und geschmackvolle Ausführung Riga, Wolter-von-Plettenberg-Ring 65, W. 9 Ruf 29670

2 Büroräume möglichst möbliert 2 helle trockene Lagerräume 100-200 qm gross

3-4 möblierte Zimmer für unsere reichsdeutschen Mitarbeiter Gefl. Angebote unter M. 1608

Schmerzlos und schnell rasieren Sie sich mit Rasuline, eine Rasierpaste, die das Barthaar gut schneiden und gleichzeitig die Gesichtshaut schont.

Dr. Dralle Ein Jodmooswasser mein 86 Jahre alt!



Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung über Einteilung der Pferde in Kategorien und Ausgabe von Futterkarten für die Pferde

Die in den Verwaltungsgrenzen der Stadt Riga wohnhaften Pferdebesitzer, 1) die ihre Pferde der „Kategorieneinteilungskommission“ am 6., 7., 8. und 10. November d. J. nicht vorgestellt haben,

Die Ausleihung der Pferdefutterkarten an die obengenannten Pferdebesitzer findet in der Rigaer städtischen Veterinär-Inspektion, Wolter-von-Plettenberg-Ring 75, Zim. 24, montags, dienstags, donnerstags und freitags zwischen 14 und 17 Uhr statt.

Riga, den 12. Dezember 1941. Gebietskommissar und kommissarischer Oberbürgermeister der Stadt Riga. I. V.: Dr. Windgassen, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Die Prager Strasse zwischen der General-von-Hutier-(13. Januar) Str. und dem Viadukt ist für den örtlichen Durchgangsverkehr geschlossen.

Riga, den 12. Dezember 1941. Gebietskommissar und kommissarischer Oberbürgermeister der Stadt Riga. I. V.: Dr. Windgassen, Bürgermeister.

Advertisement for furniture and household goods: Von Privat zu Privat kauft und verkauft. Antike Möbel, Gemälde, Porzellan, etc.

Erzeugergemeinschaft „Modes Zelsch“

Viktor-Hehn-Str. 18-3, Ruf 94962. Bestellungen auf Damenkleider, Mäntel und Pelze mit Material des Kunden.

Leistungsfähiges Tiefbauunternehmen

übernimmt sofort Erdbewegungen jeder Art: Kabelverlegung, Kanalisation, Schotterstrassenbau, Ansofen von Kollfeldern, Ausschachtungen usw.

Frau Mara Wiener Damenschneiderin

Schnelle und geschmackvolle Ausführung Riga, Wolter-von-Plettenberg-Ring 65, W. 9 Ruf 29670

2 Büroräume möglichst möbliert

2 helle trockene Lagerräume 100-200 qm gross 3-4 möblierte Zimmer für unsere reichsdeutschen Mitarbeiter

Dralle

Ein Jodmooswasser mein 86 Jahre alt! Zuverlässig wirksam bei allen Haarschäden und zugleich eine wundervolle Erfrischung: Dr. Dralle's Birkenwasser.



Im Mittelpunkt des Tempelbezirks

NARA

die heilige Stadt Japans

In der Nähe von Hioto, der modernen Millionenstadt auf der Insel Hondo auf dem Wege zwischen Osaka und Tokio, liegt Nara, die heilige Stadt Japans. Von 710 bis 784 war es die Hauptstadt des Landes, und diese Zeit wird noch jetzt die Nara-Periode genannt. Jetzt ist Nara eine Provinzstadt mit etwas mehr als 50 000 Einwohnern, aber ihre Bedeutung geht weit über die einer stillen Provinzstadt hinaus.

Viele alte Tempel, Museen, Parks und Tempelhaine sind das Sinnbild dieser Stadt und das Ziel vieler Pilger aus dem ganzen Lande. Die Strassen der Stadt sind vielfach bergig, manche bestehen nur aus Treppenstufen und wirken damit wie Kulissen eines riesigen Theaters.

In Tempelhainen sehen grosse Pagoden über die uralten Bäume, und zwischen alten Gräbern stehen unzählige Tempel, die vielfach kostbares Kunsthandwerk in sich bergen. Vor heiligen Schreinen beten fromme Pilger und bringen einem heiligen Pferd Opfergaben dar. Zwischen den Menschen bewegen sich ohne Scheu und unangefochten heilige Tiere und ganz besonders die heiligen Rehe sind es, die Nara im ganzen Lande bekanntgemacht haben und darüber hinaus als Motive auf Vasen, Holzarbeiten usw. Kunde bringen von einem heiligen Frieden in heiligen Tempelhainen eines uralten Kulturlandes.

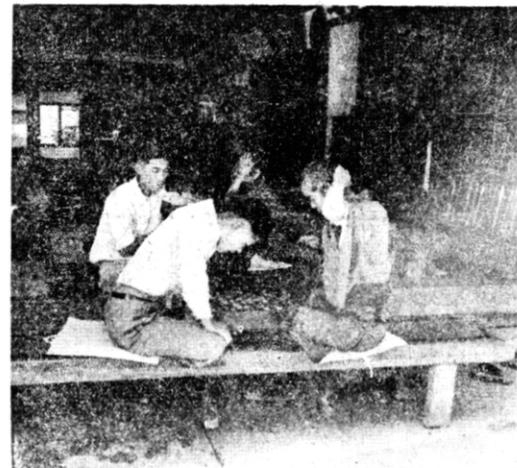
FZ



Die Strassen von Nara bestehen vielfach aus riesigen Treppen



Vor den heiligen Schreinen



Japaner im Gebet versunken



Die zahlreichen Tempel von Nara sind von Gräberfeldern umgeben

Aul.: Atlantic